Hamburg, 20. Juni 1908. Nr. 25. 20. Jahrgang.

Der Zimmerer.

Organ des Zentralverbandes der Zimmerer u. verw. Berufsgenossen Deutschlands (Sitz Hamburg)
und
Publikationsorgan der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer (E. H. Nr. 2 in Hamburg).

Erscheint wöchentlich, Sonnabends. Abonnementspreis pro Quartal (ohne Bestellgeld) M. 1,50. Zu beziehen durch alle Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: A. Bringmann, Hamburg. Redaktion, Verlag u. Expedition: Hamburg 1, Besenbinderhof 57/66, III.

Anzeigen: Für die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 ₰, für Versammlungsanzeigen 10 ₰ pro Zeile.

Bauarbeiterverhältnisse und Bauarbeiterschutz in Bayern.

Ende März d. J. erschien der Jahresbericht der bayerischen Gewerberäte, der im Gegensatze zu den Jahresberichten der Gewerbeaufsichtsbeamten in anderen Bundesstaaten erheblich mehr über die Unfälle im Baugewerbe, aber nur über diese, enthält, als wir gewohnt sind. In dem Berichte des Zentralinspektors für Fabriken und Gewerbe finden sich nachstehende allgemeine Bemerkungen: Um den vielen Unfällen im Baugewerbe entgegenzuwirken, wurden vor einigen Jahren in einer Anzahl Gemeinden Bauaufseher aus dem Arbeiterstande angestellt, bis jetzt sind im ganzen 58 solcher Beamten tätig. In der Hauptsache haben sich diese Bauaufseher gut bewährt; wenn auch der günstige Einfluß derselben nicht direkt durch Sinken der Unfälle bei Bauten nachweisbar ist, so kann doch an der großen Zahl von Baubesichtigungen und der dabei erhobenen Beanstandungen auf eine Verminderung der Unfallgefahr namentlich beim Gerüstbau geschlossen werden. Es wäre die Vermehrung dieser Bauaufseher besonders in mittleren und kleineren Städten nur zu begrüßen. Auf dem platten Lande allerdings, obwohl es dort am meisten an einer richtigen Bauaufsicht fehlt, begegnet die Aufstellung solcher Aufseher wegen der ziemlich hohen Kosten noch großen Schwierigkeiten.

Im bayerischen Baugewerbe wurden im Jahre 1907 3580 Unfälle zur Anzeige gebracht; damit steht wiederum die Unfallhäufigkeit des bayerischen Baugewerbes unübertroffen da, weil in sämtlichen anderen Gewerbegruppen weniger Unfälle vorkamen. In 9 von 16 Gewerbegruppen war die Zahl der Unfälle unter 1000, in dreien war sie unter 2000 geblieben, in einer Gruppe überschritt sie 2000 nur wenig, und bloß die Maschinenindustrie näherte sich mit 3557 Unfällen dem Baugewerbe. Von den 3580 Unfällen in unserer Gewerbegruppe hatten Unfallfolgen

	Tod	schwere Verletzungen	leichte Verletzungen	unbestimmte
Bei erwachsenen männlichen Arbeitern	32	163	2865	382
Bei erwachsenen weiblichen Arbeitern	—	3	37	9
Bei jugendlichen Arbeitern	2	8	68	11

958 dieser Unfälle wurden verursacht durch Auf- und Abladen von Lasten, 626 durch Fall von Gerüsten, Balkenlagen usw., 566 durch Herab- oder Umfallen von Gegenständen, 339 durch Ausgleiten, Stolpern, 294 durch scharfe Gegenstände, Anstoßen, 196 durch Gebrauch von Handwerkszeug, 128 durch Eindringen von Fremdkörpern ins Auge, 80 durch Arbeitsmaschinen, 79 durch Hebewerke, 76 durch Zusammenbruch von Gerüsten usw. usw.

Eine Reihe von Einzelheiten über die Unfälle werden mitgeteilt, die wir aber nur erwähnen, soweit sie ein besonderes Interesse unserer Leser beanspruchen können. Es wäre aber freilich verfehlt, wollte man sich auf Grund der Fabrikinspektorenberichte ein klares Bild über die Unfälle im Baugewerbe und über den Umfang der Unfallgefahr bilden. So sagt einer der oberbayerischen Gewerbeaufsichtsbeamten, daß er ohne Benachteiligung der übrigen Dienstgeschäfte der Unfallverhütung auf den Bauten nicht in erwünschter Weise nachgehen könnte. Er nimmt an, daß die Tätigkeit der „Bauaufseher aus dem Arbeiterstande" merklich zur Herabminderung der Unfälle beigetragen habe.

Unter den 27 tödlich verlaufenen Unfällen in Oberbayern waren 4 durch Absturz von Bauten und Gerüsten entstanden. Weitere tödliche Unfälle bei Bauten entstanden unter anderen durch Vernachlässigung kleiner Hautwunden, durch Nägel oder durch Bretter, durch abstürzende Bretter und Eisenschienen, beim Umkippen eines Rollwagens, dann eine Arterienzerreißung beim Abschieben eines Wagens. In dem ersten oberbayerischen Aufsichtsbezirk kamen im Baugewerbe 746 Unfälle, also über ein Viertel aller (2882), im Baugewerbe vor. Fast ähnlich stark war das Verhältnis der Bauunfälle (575) zu allen Unfällen (1678) im zweiten oberbayerischen Aufsichtsbezirke. Die Unternehmer, wenigstens in München, so berichtet der Gewerbeaufsichtsbeamte weiter, verhalten sich gegen diese Bautenkontrolle ablehnend und halten diese Baukontrolleure ihren Dienstaufgaben nicht gewachsen, ihre Tätigkeit für nicht ersprießlich. Der Gewerbe-Inspektor, der sich dieser Unternehmermeinung nicht anzubequemen vermag, meint, daß den Beobachtungen nach der Bauarbeiterschutz wohl eine Verstärkung erfahren sollte, zumal auf dem Lande. Derselbe Beamte erzählt weiter, daß sich neben der Revisionstätigkeit bei der Behandlung der zahlreichen gewerblichen Bau- und Konzessionsgesuche in Oberbayern vielfach Gelegenheit und Anlaß bot, die zum Schutze der Arbeiter gegen Unfälle gebotenen Maßnahmen zu treffen. Leider meint er, daß es zu weit führen würde, hier auf einzelnes einzugehen. Er erwähnt nur, daß gegen zwei Bauführer wegen Zuwiderhandlung gegen die zum Schutze der bei Bauten beschäftigten Arbeiter erlassenen Vorschriften in vier Fällen Geldstrafen von M. 3 bis 10 ausgesprochen wurden.

Der niederbayerische Aufsichtsbeamte führt unter den Berufen, bei denen ein Anwachsen der Zahl der jugendlichen Arbeiter festgestellt wurde, auch das Baugewerbe an. Bei Bauten auf dem Lande war die Klage über den Mangel an verfügbaren Arbeitskräften eine ständige. In Niederbayern wurden 125 Unfälle gemeldet, von denen einer den Tod, neun schwere Verletzungen und 102 leichte Verletzungen neben 13 unbestimmten Fällen zur Folge hatten. Von diesen 125 Fällen im Baugewerbe ereigneten sich 53 auf Baustellen, 56 in baugewerblichen Betrieben, 16 bei Tiefbauten. Nach der Unterscheidung nach den Ursachen finden wir die überwiegende Mehrzahl, nämlich 50, beim Auf- und Abladen von Lasten, beim Fuhrwerks- und sonstigen Transportbetrieb, dann 15 durch Fallen von Gerüsten, Balkenlagen, Leitern, Treppen, von Wagen usw. Hierauf folgen 11 Unfälle durch Herab- und Umfallen von Gegenständen, 8 durch Ausgleiten und Stolpern, 6 beim Gebrauch von Handwerkszeug, ebensoviele durch Eindringen von Fremdkörpern ins Auge, 5 durch scharfe Gegenstände, Anstoßen usw., ebensoviele durch Rutschen und Einstürzen von Erdmassen, durch Zusammenbruch von Gerüsten und Gebäuden. Weiter 4 Unfälle an Hebewerken, 3 an Arbeitsmaschinen, 2 durch Sprengstoffe, je einer an elektrischen Leitungen, durch heiße Metalle usw.

In der Pfalz wurden im Baugewerbe 286 Unfälle gezählt. 69 Unfälle im Baugewerbe entstanden beim Auf- und Abladen von Lasten, beim Fuhrwerks- und sonstigen Transportbetrieb, fast ebensoviele, nämlich 67, durch den Fall von Gerüsten, Balkenlagen, Leitern, Treppen usw., 48 Unfälle entstanden durch Herab- oder Umfallen von Gegenständen, 37 durch Ausgleiten und Stolpern, 12 durch scharfe Gegenstände, Anstoßen usw., 10 durch Eindringen von Fremdkörpern ins Auge, ebensoviele durch den Gebrauch von Handwerkszeug usw. Bei dieser großen Anzahl von Unfällen erscheint die Zahl der Revisionen durchaus ungenügend, denn es wurden bloß 21 auf Bauten vorgenommen. Hierbei wurden 14mal Mängel an Gerüsten, Brustwehren und Geländern, 6mal fehlende Einfriedigung und Ueberdeckung von Kalkgruben, 3mal Fehlen des Notverbandzeuges, 14mal mangelhafte Abdeckung der Balkenlagen, 3mal unvorschriftsmäßige Leitern, 5mal fehlende oder mangelhafte Aborte, 1mal Fehlen von Aufenthaltsräumen, 1mal Ueberhandmauern und 5mal das Lastentragen auf Leitern beanstandet. 38 Bestrafungen erfolgten wegen Zuwiderhandlungen gegen die oberpolizeilichen Vorschriften zum Schutze der bei Bauten beschäftigten Personen vom 14. Juli 1904.

Aus der Oberpfalz werden 239 Unfälle auf Bauten gemeldet, wovon einer tödlich verlief. Mit 47 Unfällen tritt am stärksten die Gruppe auf, in der durch den Fall von Gerüsten, Balkenlagen, Leitern usw. der Unfall verursacht wurde. 40 Unfälle entstanden beim Auf- und Abladen von Lasten, 33 durch Herab- und Umfallen von Gegenständen, 30 durch Ausgleiten und Stolpern, 23 durch scharfe Gegenstände und Anstoßen, 11 durch Eindringen vom Fremdkörpern ins Auge, ebensoviele durch Hebewerke usw. In der Oberpfalz bilden die Unfälle auf Bauten mehr als den vierten Teil der überhaupt vorgekommenen Unfälle. Dabei entfallen von den 1280 Beanstandungen in bezug auf die Unfallverhütung nur 27 auf den Schutz der Arbeiter bei Bauten. Eine viel intensivere Aufsicht wäre hier notwendig. Wie optimistisch die Gewerbe-Inspektion hier urteilt, mag aus nachstehenden Sätzen erkannt werden: Der Vollzug der Vorschriften bezüglich der auf Bauten beschäftigten Arbeiter hat sich in den letzten Monaten schwieriger gestaltet. Die bayerische Baugewerks-Berufsgenossenschaft, welche im diesseitigen Aufsichtsbezirke durch ihren Aufsichtsbeamten eine sehr strenge und häufige Kontrolle der Bauten ausüben läßt (!! Red.), hat seit einigen Monaten demselben den Auftrag erteilt, die vorgeschriebene Herstellung von Außengerüsten nicht mehr zu verlangen und unter gewissen Bedingungen das verbotene Ueberhandmauern zuzulassen! Der Widerspruch zwischen den Anordnungen der staatlichen Aufsichtsbeamten bezw. der Baubehörden und denen des technischen Aufsichtsbeamten der Berufsgenossenschaft hat begreiflicherweise bei vielen Baumeistern Unwillen erregt, um so mehr, als der Kostenaufwand zum Vollzuge jener Auflage sehr hoch ist. Eine einheitliche Behandlung der Angelegenheit erscheint deshalb dringend erwünscht. Bei Begutachtung von Baugesuchen gewerblicher Anlagen wurden, so urteilt der amtliche Bericht in bezug auf Unfallverhütung alle nötigen Auflagen beantragt, in den meisten Fällen wurde sogar auf die Ausrüstung einzelner Arbeitsmaschinen, Transmissionen, Riemen usw. eingegangen.

Aus Oberfranken wurden 229 Unfälle im Baugewerbe zur Kenntnis der Gewerbe-Inspektion gebracht, somit auch fast ein Viertel aller (1064) Unfälle in diesem Regierungsbezirk. Auch hier war mit 49 Unfällen die Gruppe der durch Fall von Gerüsten, Balkenlagen, Leitern usw. verursachten am stärksten, dann folgten mit 43 Unfällen die beim Auf- und Abladen von Lasten entstandenen, dann die mit 41 beim Herab- und Umfallen von Gegenständen entstandenen. Diesen 41 Unfällen folgt mit 21 die Gruppe der beim Gebrauch von Handwerkszeug, dann mit 14 Unfällen die durch das Eindringen von Fremdkörpern ins Auge entstandenen. 12 Unfälle entstanden an Arbeitsmaschinen, 10 beim Ausgleiten, 10 durch scharfe Gegenstände und Anstoßen usw. Beim Fahrstuhlbetriebe verunglückte ein in einer Ziegelei vorübergehend beschäftigter Zimmermann. Er geriet beim Versuche, den in Bewegung befindlichen Fahrstuhl zu betreten, zwischen diesen und die Schachtwand und wurde erdrückt.

In Mittelfranken ereigneten sich im Jahre 1907 753 Unfälle im Baugewerbe, von denen 7 tödlich verliefen. Selbst in diesem hochindustriellen Regierungsbezirke war der Anteil des Baugewerbes an allen Unfällen (4294) ein außerordentlich großer. Mit 230 Unfällen steht diesmal an der Spitze die Ursachenreihe des Auf- und Abladens von Lasten usw., dann folgen 130 Unfälle beim Herab- und Umfallen von Gegenständen, 115 die durch Fall von Gerüsten verursacht wurden, weitere 72 durch Ausgleiten entstandene, 63 durch scharfe Gegenstände und Anstoßen verursachte, 41 beim Gebrauch von Handwerkszeug, 27 durch Eindringen von Fremdkörpern ins Auge, 18 durch Hebewerke und dergleichen, 15 durch Zusammenbruch von Gerüsten usw., 11 an Arbeitsmaschinen usw. entstandene Unfälle.

Unter den 10 Unfällen mit Todesfolgen, die in Unterfranken im Jahre 1907 zur Kenntnis der Fabrikinspektion kamen, waren die meisten im Baugewerbe und in verwandten Berufen zu verzeichnen. Die Gesamtzahl der Unfälle bei Bauten betrug 251 gegenüber 246 im Jahre 1906. Im gesamten Baugewerbe wurden 366

Unfälle gezählt, von denen 94 beim Auf- und Abladen von Lasten, 76 durch Herab- und Umfallen von Gegenständen, 61 durch den Fall von Gerüsten, 25 durch Ausgleiten und Stolpern, 19 durch scharfe Gegenstände und Anstoßen, 17 durch Eindringen von Fremdkörpern ins Auge, 11 infolge des Arbeitens an Arbeitsmaschinen entstanden sind. Fast ein Drittel aller Unfälle (1150) sind auf das Baugewerbe zurückzuführen. Es scheint uns bei diesem hohen Prozentsatz der Bauunfälle doch etwas zu viel behauptet, wenn der unterfränkische Gewerberat sich rühmt, ein besonderes Augenmerk dem Bauarbeiterschutze zugewandt zu haben. Dem entspricht auch nicht die Zahl der von ihm vorgenommenen Revisionen; denn er erwähnt selbst, daß er bloß 74 Bauten besichtigt hat. Er fährt in seinem Berichte dann folgendermaßen fort: In den Städten Würzburg und Schweinfurt fanden sich, insoweit die Zuständigkeit der Baukontrolleure aus dem Arbeiterstande gegeben war, im allgemeinen recht befriedigende Verhältnisse. Anregung zur Inanspruchnahme dieser Baukontrolle bei Staatsbauten erfolgte in 4 Fällen. Im übrigen aber wurden hinsichtlich des Bauarbeiterschutzes oftmals recht ungünstige Verhältnisse angetroffen. Zur Sicherung gegen Absturz und zum Schutze gegen herabfallende Gegenstände waren 68 Beanstandungen zu erheben, ein Verbot des sogenannten Ueberhandmauerns war in 8 Fällen veranlaßt, in einem Falle erfolgte sogar die Versetzung schwerer Hausteine in dieser gefahrvollen Weise. Das Verbandzeug fehlte auf 2 Baustellen und auf 6 Bauten fehlten die vorgeschriebenen Aushänge.

In Schwaben wurden 261 Unfälle im Baugewerbe gezählt, von den 1541 überhaupt vorgekommenen, ein ganz erheblicher Prozentsatz. Die meisten Unfälle bei Bauten, 61, kamen beim Auf- und Abladen von Lasten, 58 beim Fallen von Gerüsten, Balkenlagen usw., 40 beim Herab- und Umfallen von Gegenständen, 20 beim Gebrauch von Handwerkszeug, 18 durch Ausgleiten, 12 durch Eindringen von Fremdkörpern ins Auge, 10 durch Zusammenbruch von Gerüsten usw. vor.

Der Gewerberat urteilt wohl etwas zu günstig, wenn er schreibt: „Dem Bauarbeiterschutze wurde in Schwaben bei den Revisionen gebührende Aufmerksamkeit zugewendet. Dabei war wahrzunehmen, daß, wenn man die durch das Fortschreiten der Arbeiten bedingten, stets wechselnden Verhältnisse auf den Gerüsten, besonders bei größeren Bauten, in Betracht zieht, der Schutz der Bauarbeiter auf Grund der oberpolizeilichen Vorschriften und der Unfallverhütungsvorschriften im Aufsichtsbezirk gut zur Durchführung gebracht ist.“ Er fährt dann fort: „Die aufgestellten Baukontrolleure, von denen sechs dem Arbeiterstande entnommen sind, haben sich gut bewährt. Vielfach konnte indessen festgestellt werden, daß durch die Arbeiter selbst unzulässige Zustände geschaffen werden, und daß sie den Anordnungen der Meister und Vorarbeiter einfach nicht nachkommen.“

Ungünstig sind in nicht wenig Fällen bei den Neubauten die Abortanlagen und mangelhaft die Unterkunftsräume. Im Berichtsjahre gelangten 69 Bauten zur Revision. Bei diesen Besichtigungen wurde beanstandet: Das Fehlen der Brustwehren in 7, das von Bordbrettern in 6, das von sonstigen Geländern oder Absperrungen in 8 Fällen. Mangelhafte Abdeckung war 4mal, schlechte Leitern waren 2mal, mangelhafte Gerüste 2mal zu beanstanden. Es fehlten oder es waren mangelhaft die Aborte in 3, die Unterkunftsräume in 5, die Anschläge (oberpolizeiliche Vorschriften und Unfallverhütungsvorschriften der Berufsgenossenschaft) in 12 Fällen. Das Ueberhandmauern ohne vorgeschriebene Schutzgerüste war in einem Falle, die Aufzüge waren ebenfalls in einem Falle, das Fehlen von Tragbahren war in einem Falle und das zu steile Abgraben bezw. das Stehenlassen von überhängendem Erdreiche beim Abgraben von Erde in 3 Fällen zu beanstanden.

Wegen Zuwiderhandlungen gegen die zum Schutze der an Bauten beschäftigten Personen erlassenen oberpolizeilichen Vorschriften wurden drei Unternehmer gerichtlich bestraft, außerdem wurde ein Bauunternehmer bestraft, der seine Arbeiter in einer Wirtschaft auslohnte.

Wir vermöchten das Kapitel über die Unfälle noch erheblich zu vermehren, wenn wir die zahlreichen Angaben, die sich in den Berichten über die Unfälle in Sägereien finden, und die vielfach gerade für die Zimmerleute hohes Interesse beanspruchen würden, eingehend behandeln wollten. Es würde dies aber zu weit führen, und wir müssen es unterlassen, um diesen Artikel nicht gar zu umfangreich werden zu lassen.

„Mehr Sozialismus.“

Th. Berlin, 14. Juni 1908.

Hat der deutsche Freisinn jemals bös in den Nesseln gesessen, so ist das jetzt der Fall. Wohin er mit seinen täppischen Händen auch greifen mag, überall brennt es ihm an die Finger. Die preußischen Landtagswahlen haben ihn in unmögliche Situationen gebracht. Sein letztes bißchen Werbekraft bei den Wahlen erzeugte er dadurch, daß er sich als unentwegtester und zuverlässigster Führer im Kampfe gegen Reaktion, Junkerregiment und Bureaukratismus anpries. Nur in ihm war das wahre Heil gegeben, und wer einen sicheren Bekämpfer des elendesten aller Wahlsysteme wählen wollte, dr müßte einem Liberalen die Stimme geben. So sagten sie. Nun hat es das boshafte Schicksal gefügt, daß eine ganze Anzahl Wahlkreise der Reaktion entrissen werden könnten, wenn die Freisinnigen mit den Sozialdemokraten halbpart machten. Daß dies geschehe, ist nicht nur von einsichtsvollen Freisinnigen empfohlen worden, sondern war auch die selbstverständliche Konsequenz des lebhaften Wahlgeschreis, es gelte in erster Linie, die Herrschaft der Reaktion zu brechen. Doch wo dem Wort die Tat folgen sollte, da knickten dem Liberalismus die Beine zusammen; aus den unentwegten Bekämpfern der Reaktion wurden deren Schrittmacher. Schon bei den Wahlmännerwahlen hätten die freisinnigen Urwähler in Tausenden von Einzelfällen den sozialdemokratischen Wahlmännern, die zum Stich mit Konservativen standen, den Sieg verschaffen können, wie es die sozialdemokratischen Urwähler getan haben, wenn die Möglichkeit vorlag, dem Freisinn gegenüber einem konservativen Wahlmann die Mehrheit zu verschaffen. Aber den Freisinnigen reichte der Mannesmut zu gleicher Tat nicht aus. Es wäre eine wertvolle, leider nicht auszuführende Statistik, den ziffernmäßigen Nachweis zu erbringen, wie viele Mandate den Reaktionären hätten entrissen werden können, wenn schon bei den Wahlmännerstichwahlen die freisinnigen Urwähler den Ausschlag zu Gunsten der Sozialdemokratie und zum Schaden für die Konservativen gegeben hätten. Kurzum: Was schon vorher von den Klarblickenden verkündet worden ist, daß nämlich der Freisinn indirekt und direkt zum mächtigsten Förderer der Reaktion werden würde, hat sich im weitesten Maße erfüllt.

Angesichts dieser Tatsache kann es nur noch einen komischen Eindruck machen, wenn auf dem zu Pfingsten in Dessau abgehaltenen evanglisch-sozialen Kongreß der liberale Professor Harnack den Ruf nach „mehr Sozialismus“ ertönen ließ. Der Liberalismus fühlt recht wohl, wie ihm die kalte Faust des politischen Todes im Genick sitzt, daß er sich bei Freund und Feind verächtlich gemacht hat; er weiß auch, daß nur eine scharfe Schwenkung nach links ihn vom Sturz in die Schlucht des Nichtseins bewahren könnte; aber seine Kraft reicht nicht mehr aus, die Schwenkung zu vollziehen; er lallt nur noch von der Notwendigkeit, „mehr Sozialismus“ zu zeigen. Doch selbst dieser harmlose Ruf erschien dem Professor Harnack zu verwegen und lästerlich. Darum schränkte er ihn sofort ein, indem er erklärend hinzufügte, er meine den „Sozialismus des Herzens“. Was das für ein Ding ist, hat Harnack zwar zu zeigen versucht, aber der Arbeiter vermag diesem Brei keinen Geschmack abzugewinnen. Es ist doch nichts als eine taube Phrase, wenn Harnack fordert, es solle „mehr Sozialismus im Verkehr von Mensch zu Mensch“ gezeigt werden. Der Sozialismus ist etwas Einheitliches, etwas Ganzes, und es ist ein betrügerisches Spiel mit Worten, wenn von einem Sozialismus des Herzens, also des Gefühls, geredet wird. Dahinter steckt nichts. Auch der brutalste Ausbeuter könnte unschwer versichern, er sei ein „Sozialist des Herzens“. Mit solchem Getratsch kommen wir nicht weiter. Was uns fehlt und worauf es ankommt, ist nicht ein Sozialismus des Herzens, also nicht eine unbestimmte Brühe, die sich jeder nach Gutdünken würzen kann, sondern der Sozialismus der Tat, des klaren Erkennens.

Nicht von Harnack allein, sondern auch von anderen Rednern wurde angedeutet, die „Hebung“ und „Veredelung“ des Volkes könne nur gelingen, wenn die innere Fühlungnahme mit ihm hergestellt werde. Möchten doch die evangelisch-sozialen Seifenblasenmacher endlich erkennen, daß eine „Hebung“ und „Veredelung“ des Volkes nur dadurch erreicht werden kann, daß man ihm volle Schüsseln mit kräftiger Nahrung, reinliche und geräumige Wohnungen und genügende Zeit zur körperlichen Erholung und geistigen Weiterbildung verschafft. Das andere ist Mumpitz. Nicht pastorale Belehrungen tun dem Volke not, nicht dadurch wird sein Elend beseitigt, daß einige Dutzend Harnacks sich zum Sozialismus des Herzens bekennen; nur „Knödelgründe“, wie Heinrich Heine sagt, sind wirksam.

Immer wieder stößt man bei den bürgerlichen Sozialreformern auf denselben Grundirrtum, daß sie meinen, erst müsse das Volk moralisch gehoben und dann erst könne es politisch und wirtschaftlich befreit werden. Genau umgekehrt ist es. Die Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse, die Vermehrung der politischen Rechte sind die erste Voraussetzung. Das andere ist dann die naturgemäße Folge, die von selbst eintritt. — Es kann sich auch nicht um mehr Sozialismus handeln, sondern um den Sozialismus schlechthin, ohne jede Einschränkung. Harnack scheint zu meinen, der Sozialismus sei eine Ware, die sich nach Kilogramm teilen und verschleißen läßt, so daß man etwa sagen könnte, es sei nötig, jetzt dem Volke für zehn oder fünfzehn Kilogramm Sozialismus zu verschreiben, eine größere Portion könne es nicht vertragen und werde ihm nur den Magen verderben. Eine solche Auffassung wäre töricht und käme auf die blöde Meinung des Zarenregiments hinaus, das russische Volk sei für eine freie Verfassung noch nicht reif. Ach, das Volk ist längst und überall reif zur vollen Freiheit, zum vollen Sozialismus. Nur die Herrschenden und ihre Schergen sind es, denen es an der Reife fehlt. Allemal, wenn die Machthaber keinen anderen Grund für Aufrechterhaltung ihrer Gewaltherrschaft anführen können, verfallen sie auf die angeblich mangelnde Reife des Volkes. Und doch müßte auch ein Blinder sehen, daß ein Volk, das Hunger und Entbehrungen aller Art ruhig erträgt, ohne mit Mord und Totschlag gegen diejenigen vorzugehen, die ihm den Brotschrank absichtlich und widerrechtlich verschließen, die volle Befriedigung aller seiner Bedürfnisse erst recht vertragen und ertragen würde. Und das, nichts anderes fordert und erstrebt der Sozialismus. Die wirtschaftliche Struktur der Gesellschaft, die Uebernahme der gesamten Produktion durch und für die Gesamtheit, die der Sozialismus verlangt, ist nicht Selbstzweck, sondern lediglich das einzig mögliche Mittel zum Zwecke — zu dem Zwecke nämlich, den Hunger und das Elend zu beseitigen.

Nicht um „mehr“ Sozialismus kann es sich handeln, sondern um den Sozialismus schlechthin. Wer davon dem Volke etwas abhandeln will, versucht es wissentlich oder unbewußt zu betrügen. Auch Harnack und die ihm Gleichgesinnten werden zu der Ueberzeugung gelangen müssen, daß sie entweder für den vollen und klaren Sozialismus einzutreten haben, oder von der Arbeiterklasse nicht als wahre Freunde betrachtet werden.

Internationale Nachrichten.

Die Lohnbewegung der Baseler Zimmerleute. Wie den Lesern des „Zimmerer“ noch erinnerlich sein dürfte, gelang es den Zimmerleuteu in Basel im Jahre 1905 nach voraufgegangenem sechswöchigen Kampfe, den Arbeitgebern eine Vereinbarung abzuringen, die für die schweizerische Zimmerleuteorganisation von wichtiger Bedeutung war. Nicht nur wurde hier der Verband der Zimmerleute zum ersten Male als gleichberechtigter Kontrahent von den Arbeitgebern anerkannt, sondern, was wichtiger war, auch der vom schweizerischen Baumeisterverband so sorgfältig gehegte Zehnstundentag erhielt einen Riss, indem der Neuneinhalbstundentag für Basel vertraglich festgelegt wurde. Der Verkürzung der Arbeitszeit zuliebe mussten die Kameraden damals auch in betreff des Lohnes ein Opfer bringen, denn der Durchschnittslohn von Frcs. 5,40 täglich war unter damaligen Verhältnissen schon das unbedingt Notwendige, unter dem überhaupt kein Zimmermann existieren konnte. Seitdem sind nun drei Jahre verstrichen, die, wie in Deutschland, auch in der Schweiz eine enorme Preissteigerung aller Lebensbedürfnisse mit sich gebracht haben. War es den Kameraden an anderen Orten möglich, sich mit Hülfe der günstigen Konjunktur bedeutende Lohnaufbesserungen zu erringen, so waren jedoch die Baseler Zimmerleute an ihren Vertrag gebunden. Und da die Baseler Arbeitgeber nun auch nicht besser sind als die allerorts, da auch sie nur das geben, was man ihnen abzwingen muss, und sich den Teufel darum kümmern, ob ihre Arbeiter existenzfähig sind, so ist es verständlich, dass die Löhne in Basel fast um Frcs. 1 niedriger sind als in den anderen grösseren Städten der Schweiz. Das musste in der gegenwärtigen Lohnbewegung in Betracht gezogen werden, und so sahen sich die Zimmerleute veranlasst, einen Stundenlohn von 68 Cts. im Minimum zu fordern. Die zweite wichtige Forderung ist die Verkürzung der Arbeitszeit von 9½ auf 9 Stunden, ein Postulat, das allerdings dem Verbande schon schwere Opfer gekostet hat, von dem abzustehen aber die schweizerischen Zimmerleute am wenigsten Ursache haben. Der alte Vertrag läuft mit dem 30. Juni ab, und sind den Arbeitgebern die neuen Forderungen Mitte Mai zugestellt, mit dem Wunsche, sie möchten sich bis zum 5. Juni darüber aussprechen, ob sie geneigt wären, auf Grund dieser Forderungen zu unterhandeln. Im Gegensatz zu ihren anderen Berufskollegen der Schweiz, die auch heute noch rundweg jegliche Verhandlung mit ihren Arbeitern ablehnen, haben sich die Baseler Unternehmer dazu bereit erklärt, sobald sie einen Gegenvorschlag ausgearbeitet haben. Das letztere wird nun allerdings nicht so glatt gehen, denn wenn es auch gelungen ist, die Arbeitgeber der gesamten Holzbranche in letzter Stunde zusammenzuschweissen, zu dem übrigens auch die Forderungen nicht wenig beigetragen haben mögen, so sind diese neugebackenen Vereinsmeister aber noch lange nicht gewillt, in das Horn der Scharfmacher des schweizerischen Baumeisterverbandes zu blasen. Diese tragen sich schon mit dem grossen Gedanken, anlässlich der Lohnbewegung den Zehnstundentag wieder einzuführen, und tun ein übriges, auch den ehrbaren Spiesser für diesen Plan zu gewinnen. Das dürfte den Scharfmachern doch nicht gar zu leicht werden, und es soll schon zu aufgeregten Szenen im Kreise der Arbeitgeber gekommen sein. Es verweigern sogar einige grössere Geschäfte die Unterschriften für die eventuellen Konventionalstrafen.

Man wird nun abwarten müssen, wie die Dinge sich weiter entwickeln. Leicht wird es den Holzarbeitern — denn auch die Schreiner beteiligen sich an dieser Bewegung — diesmal nicht gemacht. Nicht allein,

dass Basel gegenwärtig auch unter dem allgemeinen schlechten Geschäftsgang zu leiden hat, sondern, was schlimmer ist: die „Christlichen“ haben schon seit Monaten eine Vereinbarung mit den Unternehmern abgeschlossen, und diese Verräter wünschen mit Ungeduld den Augenblick herbei, wo sie auf Kosten anderer ihre Position verstärken können.

So stehen die Baseler Zimmerleute diesmal zwischen zwei Feuern, und um ihre Lage nicht noch ungünstiger zu gestalten, wäre es wünschenswert, dass die reisenden Berufsgenossen sich vorläufig nicht nach Basel wenden. Die wenige Arbeit, die noch vorhanden ist, soll in aller Eile fertig gekrautert werden, damit die Zimmerleute dann mit dem 1. Juli samt und sonders aufs Pflaster gesetzt werden können.

Aus der österreichischen Zimmererbewegung. Die Zimmerer von St. Pölten stehen augenblicklich im Streik. Ihr Vertrag, der im Jahre 1905 abgeschlossen ist, war am 14. Mai d. J. abgelaufen. Die bescheidenen Forderungen der Zimmerer sind von den Unternehmern rücksichtslos abgelehnt worden. Am 26. Mai wurde der Streik proklamiert. Die Arbeitsniederlegung erfolgte einmütig; Streikbrecher sind nur die Poliere, die in einem Polierverein zusammengeschlossen sind. Am 4. Juni hat eine Verhandlung unter Vorsitz eines Statthaltereirates in Gegenwart des Gewerbeinspektors stattgefunden. Sie verlief ergebnislos, denn das „Angebot“ der Unternehmer: eine Lohnerhöhung von 2 Heller pro Stunde bei einem fünfjährigen Vertrag, war selbstverständlich für die Zimmerer unannehmbar. Sie werden warten, bis die Unternehmer grössere Bereitwilligkeit an den Tag legen. — Der Streik in Bozen (Südtirol) ist am 1. Juni nach kaum vierwöchiger Dauer mit Erfolg beendet worden. Es ist ein Vertrag vereinbart für zwei Jahre. Der Minimallohn erhöht sich bei zehnstündiger Arbeitszeit auf 4 Kronen pro Tag; er betrug bisher 3 Kronen 60 Heller. Für alle Zimmerer, die diesen Lohn bereits hatten, tritt eine Erhöhung von 30 Heller pro Tag ein. Für Sonntags- und Nachtarbeiten, sowie für Wasser- und Hocharbeiten werden entsprechende Aufschläge gewährt. — Einen erfolgreichen Ausgang nahm auch der Streik in Niemes. Hier bedurfte es eines dreiwöchigen harten Kampfes, die Unternehmer von ihrem Scharfmacherstandpunkt herunterzubringen. Der Lohn ist von 32 bis 36 Heller pro Stunde auf 40 Heller für 1908 und 1909 und 44 Heller für 1910 erhöht worden. Auch eine Arbeitszeitverkürzung ist erreicht worden und daneben noch die Beseitigung verschiedener Uebelstände. — In Kaaden währt der Streik bereits fünf Wochen, ohne dass eine Aenderung in der Situation herbeigeführt ist. Die Unternehmer beharren auf ihrem ablehnenden Standpunkt und die Zimmerer auf ihrer Forderung. Seit zwei Wochen haben sich auch die Maurer dem Streik angeschlossen. — Ohne Streik ist die Lohnbewegung in Insbruck zum Abschluss gebracht worden. Der Lohn betrug bis 1. Juni 4 Kronen pro Tag; er ist am 1. Juni um 5 pZt. gestiegen und erhöht sich am 1. Januar 1909 abermals um 5 pZt. Der Vertrag ist auf drei Jahre geschlosssen, bis 1. Juni 1911. — In Saaz ist nach wiederholten Verhandlungen ein Vertrag geschlossen worden, der für 1908 bei zehnstündiger Arbeitszeit einen Stundenlohn von 40 Heller, für 1909 bei 9½stündiger Arbeitszeit einen solchen von 43 Heller vorsieht. Der Vertrag endet am 31. Dezember 1909. Die erzielte Lohnerhöhung beträgt durchschnittlich für dieses Jahr 6 bis 8 Heller pro Stunde. — Ein Vertrag ist auch in Sternberg vereinbart worden; er bringt den Zimmerern eine Lohnerhöhung von 30 Heller pro Tag. — Die Aussperrung in Klagenfurt ist dadurch gegenstandslos geworden, dass Ausgesperrte nicht mehr vorhanden sind. Alle sind ausserhalb in Arbeit getreten. In Klagenfurt schaffen slowenische Streikbrecher. Jeder anständige Zimmerer muss daher diesen Ort meiden.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

Achtung! Streikfonds 1908.

In mehreren Artikeln an dieser Stelle ist bereits darauf hingewiesen worden, daß die diesjährige Situation im Zimmerergewerbe durchaus keinen Anlaß gibt, die Hände in den Schoß zu legen; im Gegenteil liegen die Dinge dergestalt, daß sich der Verband zur Zeit im Zustande des Erwartens befindet. Der diesjährige Friede im Baugewerbe gilt noch keineswegs als gesichert, zumal in Unternehmerkreisen teils die Aussperrungsgelüste noch nicht erstickt zu sein scheinen. Aber selbst wenn es anders wäre, so müssen uns die Vorgänge in der diesjährigen Lohnbewegungskampagne mindestens das Eine lehren: „Stärkt die Kriegskassen“. In Hinsicht auf den Ernst der Situation machen wir deshalb noch einmal die ausgeschriebenen Beitragsnormen zum Zentralstreikfonds bekannt:

1. Beitragsklasse	(30 ₰	Zentralfonds)	M. 1,20
2. „	(35 „	„)	„ 1,60
3. „	(45 „	„)	„ 2,—
4. „	(50 „	„)	„ 2,40
5. „	(55 „	„)	„ 2,80

Als Grundlage der Berechnung gelten die im zweiten Quartal geleisteten Beiträge dergestalt, daß je 13 Beiträge für ein Mitglied zählen. Neugegründete Zahlstellen haben im ersten Kalenderjahre ihres Bestehens nur die Hälfte der ausgeschriebenen Streikfondsbeiträge zu leisten.

Die Einsendung des ausmachenden Betrages, welcher der Lokalkasse zu entnehmen ist, muß spätestens mit der Abrechnung für das zweite Quartal erfolgen.

Abrechnung über das zweite Quartal. Am 28. Juni schließt das Quartal geschäftsmäßig ab. Jeder Kassierer hat mit diesem Datum seine Bücher abzuschließen, die Abrechnung aufzustellen und nachdem diese von den Revisoren geprüft ist, mitsamt den Zentralfondsgeldern an die Hauptkasse bis spätestens zum 15. Juli einzusenden.

Ueber das erste Quartal haben folgende Zahlstellen trotz mehrfacher Aufforderung nicht abgerechnet, und fühlen wir uns deshalb leider genötigt, denselben ab dieser Woche die Fachzeitung vorzuenthalten. Es betrifft folgende: Annaburg, Alsfeld, Apolda, Bruchsal, Crefeld, Croppenstedt, Dahme, Elsterwerda, Großenhain, Gummersbach, Hameln, Haynau, Jastrow, Liebenwerda, Löwenberg, Lüben i. Schl., Neugersdorf, Neuhaldensleben, Ortrand, Quedlinburg, Rawitsch, Seehausen (Kr. Wanzl.), Sachsenhagen, Spremberg, Sprottau, Schönheide und Werneuchen.

Auf Grund des § 16 Abs. 2 des Statuts wurde ausgeschlossen in Posen Andreas Flagmanski (Buch-Nr. 3138).

Der Zimmerer Herm. Petersen, geb. 2. 11. 75, am 22. 2. 07 in Tessin ausgeschlossen (Buch-Nr. 084 088), hat sich in Ribnitz in den Verband eingeschlichen und erhielt die Buch-Nr. 16 755. Die Verbandsfunktionäre werden ersucht, hiervon Kenntnis zu nehmen.

Der Zentralvorstand.

Unsere Lohnbewegungen.

Gestreikt wird in **Sachsa, Schwabach** und **Winnenden i. Württemberg.**

Gesperrt sind in **Baiersdorf** das Geschäft von Heinlein, in **Flensburg-Mürwik** die Firma Brink, in **Frauendorf b. Oppeln** die Arbeiten der Lolat-Eisenbeton-Aktiengesellschaft Breslau, in **Katzhütte i. Th.** das Geschäft von Voigt und in **Wendelstein b. Nürnberg** das Geschäft von Höllfritsch.

Oesterreich.

Gestreikt wird in **Bozen, Chudenitz, Kaaden, Königsberg a. d. E., Kolin, Niemens** und **St. Pölten.**

Ausgesperrt sind die Zimmerer von **Klagenfurt.**

Ungarn.

Im Lohnkampfe stehen: **Eßtergom, Nagykanizsa, Keeskemét, Gyöngyos, Cegléd, Orosháza, Kispest, Székesfehéwár, Arad, Asöd, Makó, Rákosszentmihály, Pápa, Miskolc, Kisvárda, Zombor, Kassa, Komárom, Zalaegerszeg, Ujverbász, Palánka, Szarvas, Törökszentmiklós, Nagybecskerek, Kisszékely, Nagykároly, Zenta, Hódmezövásárhely** und **Mindszent.**

Schweiz.

Zuzug ist streng fernzuhalten von den Plätzen Boller in **Uster** und Riesterer-Asmus in **Basel** und **Bern.**

Vertragsbruch des Mitteldeutschen Arbeitgeberverbandes mit dem Sitze in Frankfurt a. M. Herr K. Lüscher hat in der vorigen Woche das nachstehend abgedruckte Formular versandt:

Verband baugewerblicher Unternehmer in Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 10. Juni 1908.

An unsere Mitglieder!

Von dem Verein baugewerblicher Spezialgeschäfte Frankfurt a. M. erhielten wir die Mitteilung, daß die organisierten Plattenleger am 1. Juni cr., ohne Einhaltung der tariflich festgelegten Kündigung, in den Ausstand getreten sind. Daraufhin hat der Verein alle organisierten Arbeiter der Zement-, Asphalt-, Rabitz- und Plattenleger-Branche ausgesperrt.

Dem Verein gehören nicht an folgende Spezialgeschäfte:

1. Vereinigte Servais-Werke Frankfurt a. M.
2. Zweiggeschäft von Villeroy & Boch, Mettlach zu Frankfurt a. M.
3. Die Firma Ed. Grohè, Frankfurt a. M.

und haben dieselben sich bis jetzt mit ihren Kollegen nicht solidarisch erklärt.

Indem wir unsere Mitglieder von Vorstehendem in Kenntnis setzen, bitten wir, **keine Streikenden bezw. ausgesperrten Arbeiter zu beschäftigen, und falls solches bereits geschehen sein sollte, dieselben sofort zu entlassen.**

Ferner bitten wir bei Vergebung bezw. Uebernahme vorangeführter Spezialarbeiten, sich mit dem Vorsitzenden des Vereins der baugewerblichen Spezialgeschäfte, Herrn Ch. L. Heister, hier, Brönnerstr. 23, Tel. 6469, in Verbindung zu setzen; auch ist unsere Geschäftsstelle zu weiterer Auskunft und Hülfe stets gern bereit.

Hochachtungsvoll

Der Vorstand. K. Lüscher.

Es würde hier zu weit führen, die schiefe Darstellung, die Herr Lüscher von der Ausstandsbewegung der Plattenleger gibt, zu berichtigen. Tatsache ist, daß der Verein baugewerblicher Spezialgeschäfte zu Frankfurt a. M. alle Arbeiter ausgesperrt hat, darunter auch 58 Zimmerleute. Besagter Verein hat aber nicht etwa seine Geschäfte geschlossen, sondern er führt eine Aktion gegen die baugewerblichen Arbeiterorganisationen. Er stellt Arbeiter ein, die schriftlich erklären, einer Gewerkschaftsorganisation nicht anzugehören. Forderungen seitens dieser Organisationen bestehen nicht, jedenfalls nicht von seiten unseres Verbandes. Das verschweigt Herr K. Lüscher in seinem Zirkular.

Indem Herr K. Lüscher die Mitglieder seines Verbandes auffordert, die aus reinem Uebermut ausgesperrten Zimmerer nicht zu beschäftigen, bezw. sofort wieder zu entlassen, macht er sich eines Vergehens schuldig, daß nach dem in Berlin vereinbarten Tarifmuster als Vertragsbruch aufgefaßt werden muß. Es heißt darin ausdrücklich: „Die Zugehörigkeit zu einer Organisation darf kein Entlassungsgrund sein, ebensowenig darf der Austritt aus einer Organisation vom Arbeitgeber verlangt werden.“ Wir begnügen uns für heute damit, den Vertragsbruch des Herr K. Lüscher festzustellen.

Christliche Manövrierungskünste in Weiden. Durch die klerikale Presse geht eine Notiz von einem Streik der christlich organisierten Zimmerer in Weiden in der Oberpfalz. Auch die „Baugewerkschaft“ druckt diese Notiz nach. Es wird darin nach gut christlicher Manier den „sozialdemokratisch“ organisierten Zimmerern in Weiden eins ausgewischt. Ihnen wird Streikbruch vorgeworfen. Obgleich wir derartigen Anschuldigungen, besonders wenn sie von christlicher Seite kommen, nur geringen Wert beilegen, haben wir uns doch veranlaßt gesehen, Erkundigungen einzuziehen, wobei sich dann herausgestellt hat, daß die Notiz von Anfang bis Ende von Schiefheiten und Verdrehungen strotzt. Damit könnten wir eigentlich auch die Angelegenheit verlassen. Im Interesse unserer Kameraden in Weiden halten wir uns indes verpflichtet, festzustellen, daß die Bewegung völlig selbständig von den Christen inszeniert worden ist, ohne unsere Kameraden davon in Kenntnis zu setzen. Diese wußten weder von einer Forderung etwas, noch davon, daß eine Arbeitseinstellung geplant war, konnten sich mithin auch gar nicht solidarisch erklären. Im übrigen galt das Ende des Streiks schon besiegelt bei seinem Ausbruch. Die Veranlasser und Leiter desselben bedurften daher eines Prügeljungens, dem man die Schuld an dem Mißlingen der Aktion zuschieben konnte. Dazu waren ihnen die „sozialdemokratisch“ organisierten Zimmerer gerade gut genug, die es abgelehnt hatten, die christlichen Ungeschicklichkeiten mitzumachen. Daß sie dafür in der christlichen Presse durch die Gosse gezogen werden, ist eben echt „christlich“.

Forderungen und Streik in Winnenden (Zahlstelle Stuttgart). In dem zur Zahlstelle Stuttgart gehörigen Bezirk Winnenden wird bis jetzt noch 11 Stunden gearbeitet bei einem Lohn von 42 bis 44 ₰ pro Stunde. Unterm 4. Juni haben nun die dortigen Kameraden ihren Meistern einen Tarifentwurf eingereicht, dessen Grundlage die zehnstündige Arbeitszeit und 48 ₰ Stundenlohn bilden. Es kommen im ganzen drei Unternehmer in Betracht, die zusammen 16 Zimmerer beschäftigen, von denen 15 organisiert sind. Die Unternehmer haben die Forderungen abgelehnt, worauf unsere Kameraden in den Streik getreten sind.

Der Streik in Schwabach dauert fort. Bewilligt sind die Forderungen bisher außer von einem Fabrikanten nur von dem Zimmermeister Bühringer, zum Aerger seiner Kollegen natürlich. Sie haben ihn daher auch schon umzustimmen versucht, aber ohne Erfolg. Sie gingen gar soweit, in einer Notiz, die in der „Schwabacher Zeitung“ erschien, zu erklären, daß Zimmermeister Bühringer bezüglich der Forderungen nichts bewilligt habe. Demnach scheint es, als ob im Lager der Unternehmer starke Unstimmigkeiten bestehen; ein Beweis, daß der Streik zu wirken beginnt. Auch alle Versuche, die außerhalb in Arbeit getretenen Streikenden wieder arbeitslos zu machen, sind gescheitert, Da werden die Schwabacher Meister doch wohl einlenken müssen.

Differenzen in Frauendorf bei Oppeln. An den Fabrikneubauten der Lolat-Eisenbeton-Aktiengesellschaft Breslau in Frauendorf bei Oppeln sind Differenzen ausgebrochen, die zur Arbeitsniederlegung geführt haben. Die Firma weigert sich trotz wiederholten Ansuchens, den dort üblichen Lohn zu zahlen. Zuzug ist fernzuhalten.

Lohnbewegung in Bolkenhain i. Schl. Die Zimmerer in Bolkenhain schlossen sich im Vorjahre unserem Zentralverband an. Anfang dieses Jahres beschäftigten sie sich in mehreren Versammlungen mit der Lohnfrage. Es wurde ein Tarif entworfen, worin eine Erhöhung des Lohnes und eine Verkürzung der Arbeitszeit vorgesehen war. Diesen übermittelte man den Arbeitgebern, die, obwohl sie organisiert sind, eine Antwort hierauf nicht erteilten. Ab und zu aber konnte man so etwas von kleinlichen Schikanen verspüren, womit sich jedoch unsere Kameraden nicht schrecken ließen. So kam der 1. April heran, der Zeitpunkt, wo nach den bisherigen Gepflogenheiten die elfstündige Sommerarbeitszeit begann. Dieser Termin mußte die Entscheidung bringen, denn unsere Kameraden hatten den Beschluß gefaßt, auf die Gefahr der Entlassung hin nicht länger als zehn Stunden zu arbeiten. Der Beschluß wurde auch ausgeführt ohne wesentliche Schwierigkeiten. Ja, die Unternehmer leiteten nun sogar Verhandlungen ein, die am 26. April begannen. Eine Einigung kam nicht zu stande, weil die Unternehmer die Anerkennung des unseren Kameraden völlig unbekannten, 1907 in Landeshut vereinbarten Tarifes verlangten. Später wurde seitens unserer Kameraden nochmals auf Verhandlungen hingewirkt, aber die Unternehmer zeigten keine Neigung dazu. Sie versuchten indes wiederholt, die elfstündige Arbeitszeit wieder einzuführen, welches Bestreben aber an dem Willen unserer Kameraden scheiterte. Schließlich sah sich der Inhaber des größten Geschäftes am Ort gezwungen, den Lohn um 3 ₰ zu erhöhen, von 32 auf 35 ₰. Obgleich damit noch nicht im vollen Umfange die gestellte Forderung erfüllt war, beschlossen die Kameraden, sich mit diesem Lohnsatze einverstanden zu erklären, und ferner dahin zu wirken, daß er auf allen Plätzen bezahlt werde.

Um das zu erreichen, wurde in dem Geschäft des Zimmermeisters Riedel am 1. Juni die Arbeit niedergelegt. Noch am selben Tage verstand sich Herr Riedel zur Anerkennung des geforderten Lohnsatzes. Die Arbeit wurde aber erst wieder aufgenommen, nachdem er sich auch verpflichtet hatte, dafür zu sorgen, daß der in seinem Geschäft arbeitende unorganisierte Zimmerer ebenfalls die zehnstündige Arbeitszeit einzuhalten habe. So haben die Kameraden durch ihr entschlossenes Vorgehen eine Stunde Arbeitszeitverkürzung und 3 ₰ Lohnerhöhung erreicht, woraus sie den Schluß ziehen werden, daß fortan alle Kraft dem Ausbau der Organisation gewidmet sein muß, denn ihr allein haben sie diesen Erfolg zu verdanken.

Eine „Machtprobe" des Arbeitgeberverbandes in Ahrensburg. Seit kurzer Zeit hat auch Ahrensburg einen Arbeitgeberverband, und zwar einen gemischten, in dem die Arbeitgeber aller Berufe vereinigt sind. Satzungen hat dieser Verband noch nicht, eine Kommission ist aber dabei, solche zu entwerfen. Die Leitung des neugegründeten Verbandes ist gewillt, energisch die Interessen seiner Mitglieder zu vertreten. Eine Probe hat sie bereits abgelegt. Hatten da jüngst in dem Baugeschäft von Ruphase einige Kameraden ihre Entlassung genommen, weil sie nicht Lust hatten, mit dort in Arbeit stehenden Zimmerern, zu denen sie kein Vertrauen hatten, zusammen zu arbeiten. Sofort trat der Arbeitgeberverband auf den Plan. Er verlangte von der Organisation der Zimmerer, daß sie ihre Mitglieder anweise, schleunigst die Arbeit bei Ruphase wieder aufzunehmen, andernfalls eine allgemeine Aussperrung erfolgen würde. Dem Verlangen zu entsprechen, war aber die Organisation gar nicht in der Lage; denn erstens hatte sie von der Angelegenheit gar keine Kenntnis und zweitens hatten die in Betracht kommenden Kameraden nur von ihrem guten Rechte Gebrauch gemacht, wenn sie mißliebiger Personen wegen die Arbeit verließen. Der Organisation ging das nicht das geringste an. In diesem Sinne wurde auch den Arbeitgebern geantwortet. Das half aber nichts. Dem Arbeitgeberverband gelüstete es, eine große Tat zu vollbringen, und so wurde am 31. Mai die Aussperrung perfekt. Sie sollte vorläufig acht Tage dauern. Diese Frist ist aber nicht ganz innegehalten worden; denn schon einige Tage später erklärten die Arbeitgeber die Aussperrung für beendet, und am 4. Mai wurde die Arbeit wieder begonnen. Die Malermeister, die sich auch an der Aussperrung beteiligten, hatten sich dadurch des Vertragsbruches schuldig gemacht, was sie aber zu verbessern versuchten, indem sie schleunigst ihre Gehülfen wieder zur Arbeit holten. So endete der erste Streich des gemischten Arbeitgeberverbandes in Ahrensburg.

Die Aussperrung in Tondern ist schon am 19. Mai durch ein Schiedsgericht beendet. Der von demselben gefällte Spruch kommt uns erst jetzt zur Kenntnis. Er setzt den Lohn für Maurer und Zimmerer für die Jahre 1908 und 1909 auf 52 ₰ pro Stunde fest. Die Forderung lautete bekanntlich auf 53 ₰. Unsere Kameraden haben dem Schiedsspruch, wenn auch mit Widerstreben, zugestimmt.

Bestrafte Streikbrecher in Helmbrechts. Wie auch den sonst ob ihrer staatserhaltenden Nützlichkeit so viel gepriesenen „Arbeitswilligen" einmal ihre rettende Tat verhängnisvoll werden kann, zeigt folgender Vorfall:

Anläßlich des Zimmererstreiks in Helmbrechts reisten am 17. Juli v. J. drei Mann vorbenannter Art zu, die sich Fritz Wunderlich, Joh. Gebhardt und Gustav Böhme nannten und angaben, vom Arbeitsamt Hof an den Zimmermeister Seuß in Helmbrechts zwecks Inarbeittretens verwiesen worden zu sein. Nachdem die mit der Streikkontrolle betrauten Zimmerer sie darauf aufmerksam gemacht hatten, daß die gesamten Zimmerer Helmbrechts sich im Ausstande befänden, erklärten die drei, wieder abzureisen, wenn jeder M. 1,50 Reisegeld erhalte. Das Streikkomitee zahlte jedem die M. 1,50 aus in der Annahme, es mit Leuten zu tun zu haben, die durch ihre Unwissenheit nach dort gelockt seien. Es stellte sich jedoch heraus, daß man „arbeitswilligen" Betrügern in die Hände gefallen war; die drei Burschen nahmen, nachdem sie das erschwindelte Reisegeld weg hatten, die Arbeit dort auf, dachten gar nicht ans Abreisen. Inzwischen wurde der Streikleitung noch bekannt, daß der erstere gar nicht Wunderlich, sondern Schingnitz heiße und der zweitgenannte überhaupt nicht Zimmerer sei; dieserhalb wurde strafrechtliche Verfolgung der Genannten beantragt.

Wie uns nunmehr mitgeteilt wird, wurde Gebhardt von der Strafkammer des Amtsgerichts in Münchberg wegen Betrugs mit 3 Wochen Gefängnis bestraft und Wunderlich (in Wirklichkeit Schingnitz) vom Landgericht in Hof wegen Urkundenfälschung und Betrugs zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt; den dritten hat man bis jetzt nicht auffinden können.

Abrechnung über den Streik der Zimmerer in Caputh (Zahlstelle Potsdam)
vom 1. April bis 20. Mai 1908.

Einnahme.

Aus der Zentralkasse	M. 413,35
„ dem Lokalfonds	„ 267,55
Summa...	M. 680,90

Ausgabe.

An Streikunterstützungen	M. 638,20
Für Fortschaffung Zugereister	„ 11,—
„ Porto und Schreibmaterial	„ —,70
Sonstige Ausgaben	„ 31,—
Summa...	M. 680,90

Die Richtigkeit beglaubigen:
K. Machguth. G. Wesenburg. Stresow.

Abrechnung über den Streik der Zimmerer in Aken
vom 1. bis 25. April 1908.

Einnahme.

Aus der Zentralkasse	M. 318,20
„ „ Lokalkasse	„ 47,60
Extrabeiträge der Mitglieder	„ 68,25
Summa...	M. 429,05

Ausgabe.

An Streikunterstützungen	M. 389,80
„ Reiseunterstützungen	„ 22,—
Für Porto und Schreibmaterial	„ 5,60
Sonstige Ausgaben	„ 11,65
Summa...	M. 429,05

Die Richtigkeit beglaubigen:
Louis Ecke. Aug. Kartheuser. F. Schnuppe.
F. Sommer.

Berichte aus den Zahlstellen.

Aue i. Erzgeb. Hier fand am 2. Juni eine Mitgliederversammlung statt, in der Kamerad Laue-Leipzig über: „Die Aufgaben der Organisation zu Zeiten des wirtschaftlichen Niederganges" referierte. Sein Vortrag fand reichen Beifall. Lebhaft geklagt wurde über den schlechten Versammlungsbesuch. Einzelne Plätze seien fast gar nicht vertreten, so der Platz Bochmann. Die dort beschäftigten Kameraden arbeiteten lieber noch einige Ueberstunden, anstatt in die Versammlung zu gehen. Ferner wurde angeführt, daß einzelne Meister mit Entlassungen gegen die in der Organisation tätigen Kameraden vorgehen. Hiergegen helfe nur ein fester Zusammenhalt. Jeder müsse nach Kräften an der Ausbreitung der Organisation mitwirken. Getadelt wurde es, daß ein Kamerad, der in Akkord Fußboden lege, schon früh um 4 Uhr bei der Arbeit angetroffen worden sei. Solche Vergehen müßten eigentlich bestraft werden. Hierauf wurde noch ein Ausflug nach Annaberg in Aussicht genommen.

Breslau. Am 2. Juni tagte im Gewerkschaftshaus eine Mitgliederversammlung. Kamerad Bringmann aus Hamburg hielt einen Vortrag über: „Die diesjährige Tarifbewegung". Daß viele Kameraden mit dem Ergebnis der diesjährigen Tarifverhandlungen unzufrieden seien, so führte der Redner aus, verdamme er nicht; denn auch er sei damit nicht zufrieden. Bedauerlich sei aber, daß diese Unzufriedenheit sich gegen die eigene Organisation richte. Man habe die Unzufriedenheit dahin zu deuten gesucht, als beume sich das revolutionäre Gefühl gegen das Endergebnis der Tarifverhandlungen auf. Das treffe aber in keiner Weise zu. Kämpfer, die in ihrer Unzufriedenheit nichts weiter anzufangen wissen, als ihre Waffe gebrauchsunfähig zu machen, sind keine Revolutionäre, sondern wildgewordene Spießbürger. Wenn sich junge Kameraden, die der Organisation noch nicht lange angehören, in der gegenwärtigen Situation nicht zurecht finden können, so sei darüber nicht viel zu sagen, sie sind es nicht anders gewohnt, als daß wir von Erfolg zu Erfolgen schreiten. Erst kürzlich sei im „Zimmerer" nachgewiesen, welche Erfolge wir in den letzten zehn Jahren gehabt haben und welcher Kraftaufwand dazu hingereicht. Im Durchschnitt standen alljährlich 5907 Zimmerer 15 Tage im Streik und dadurch hatten 23 355 Zimmerer eine Verbesserung ihrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Solche Erfolge lösen leicht die Auffassung aus, es könne und müsse nun immer so vorangehen. Eine solche Auffassung ist bei Kameraden geradezu selbstverständlich, die andere Situationen, wo wir den Verschlechterungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen nicht Herr werden konnten, noch nicht mit durchgemacht haben. Anders müßten doch aber jene Kameraden darüber denken, welche etwas weiter zurückblicken können, die z. B. wissen, daß in Breslau die Verkürzung der Arbeitszeit von elf auf zehn Stunden dreimal errungen werden mußte, bevor sie Bestand hatte. Aber selbst wer das nicht alles mitgemacht hat, jedoch unsere Presse und Generalversammlungsverhandlungen verfolgt, sollte wissen, daß in der Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen sehr wohl ein vorübergehender Stillstand eintreten könnte. Seit jeher ist immer und immer wieder betont worden: „Wir halten einen Zustand für erreichbar, wo die Lohn- und Arbeitsbedingungen nur noch verbessert werden oder stabil bleiben, aber nicht mehr verschlechtert werden." Daß die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen nicht einmal mehr ins Stocken geraten könne, daran haben wir niemals gedacht. Das konnten wir gar nicht, aus dem einfachen Grunde nicht, weil wir Sozialdemokraten sind. Die Lehre der Sozialdemokratie ist ja im letzten Grunde nichts weiter, als die Erkenntnis, daß die Wünsche und Bedürfnisse der Arbeiter unter der kapitalistischen Gesellschaftsordnung und Wirtschaftsweise nicht befriedigt werden können. Wäre das möglich, dann hätte die Sozialdemokratie eben keinen Boden unter den Füßen. Unsere Wünsche gehen selbstverständlich weit über den Erfolg der diesjährigen Tarifverhandlungen hinaus. Soziale Wünsche sind das Produkt des Gefühls und das Gefühl ist das Produkt der sozialen Lage. Vom Gefühl lassen wir uns leiten bei der Aufstellung und Formulierung unserer Forderungen. Aber bei der Durchsetzung, bei der Inszenierung von Kämpfen zur Durchsetzung unserer Forderungen, muß der Verstand das Gefühl zügeln und leiten. Da müssen wir uns fragen, wie weit unsere Macht reicht, die gestellten Forderungen durchsetzen zu können. Wer also den Erfolg der diesjährigen Tarifverhandlungen werten, und wer vor allem ernst genommen werden will, der muß die Frage erwägen, ob wir in diesem Frühjahre die Macht hatten, mehr zu erreichen, als erreicht worden ist. Andere Auseinandersetzungen sind einfach wertlos. Redner bedauert, daß er in einer so alten Zahlstelle, wie Breslau eine ist, noch über unsere Machtverhältnisse reden müsse. Das komme aber daher, weil bei den nicht endenwollenden persönlichen Auseinandersetzungen in den letzten Jahren die sachliche Aufklärung schwer gelitten habe. Anstatt sich mit dem Verband, mit unseren Verbandsbestrebungen und der Möglichkeit ihrer Durchsetzung zu befassen, habe man sich in vielen Versammlungen gegenseitig heruntergemacht, sich gegenseitig verbittert und verfeindet. Was das für Folgen habe, zeige sich in schlimmer Weise. Redner bespricht dann eingehend die Situation im Jahre 1907, die Berliner Bewegung und die Verhandlungen und Beschlüsse unserer letzten Generalversammlung die Entwicklung der Arbeitgeberverbände im Baugewerbe, deren Strategie und Taktik, sowie die diesjährige Situation, die Tarifverhandlungen und den bekannten Schiedsspruch. Er zeigte dabei einleuchtend, daß von seiten des Verbandsausschusses und des Zentralvorstandes gar nicht anders gehandelt werden konnte, als gehandelt wurde. In Anbetracht unserer Machtverhältnisse war zur Zeit nicht mehr zu erreichen, als erreicht worden ist. Unzufrieden mit dem schließlichen Resultat der Tarifverhandlungen seien die Verbandsausschuß- und Zentralvorstandsmitglieder ebenso wie er und alle Verbandsmitglieder, allein diese Unzufriedenheit müsse dazu führen, daß wir größere Macht entwickeln, als bisher, dann sei die Unzufriedenheit sogar sehr erfreulich. Eine Unzufriedenheit aber, die sich gegen unsere Organisation richtet, ist einfach unwürdig, sie ist ein Zeichen von intellektuellem Tiefstand. Damit wird die gegenwärtige Situation nur verschlimmert und die Macht unserer Feinde gestärkt. Daß sich bei einer solchen Sachlage Quertreiber finden, elende Demagogen, die versuchen, einen Keil in die Organisation zu treiben, die Zahlstelle Breslau zu zersplittern, sei zwar bedauerlich, aber erklärlich. Es habe keinen Zweck, sich mit solchen traurigen Verrätern herumzuschlagen, sondern es müsse alles daran gesetzt werden, unsere Kameraden aufzuklären und die Zahlstelleneinrichtungen so auszubauen, wie es die fortschreitende Entwicklung fordert. Dann werden wir auch den zukünftigen Stürmen, die härter werden dürften als die bisher erlebten, gewachsen sein. Der Vorsitzende stellte den Vortrag des Referenten zur Diskussion. Goldschmidt schließt sich den Ausführungen Bringmanns voll und ganz an. In den letzten Versammlungen war es unmöglich, zu sprechen, da die Redner einfach niedergeschrien wurden, nur wer gegen den Schiedsspruch sprach, konnte ungestört sprechen. Wenn einzelne Mitglieder aus dem Verbande austreten und sich der sogenannten „Freien Vereinigung" anschließen, so mögen sie gehen, erreichen können sie nichts. Hierauf spricht Gauleiter Schmidt gegen die Quertreibereien verschiedener Kameraden in den letzten zwei Jahren. Wenn diese Kameraden aus dem Verbande austreten, verlieren wir nichts; denn sie haben dem Verbande mehr geschadet als genützt. Es meldeten sich noch mehrere Kameraden zum Wort, die sich alle den Ausführungen Bringmanns anschlossen. Damit war Punkt 1 der Tagesordnung erledigt. Die Abrechnung vom ersten Quartal ergab eine Einnahme von M 16 992,69 inkl. Kassenbestand 1907, eine Ausgabe von M 12 831,32, bleibt ein Kassenbestand von M 5633,17. Die Begräbniskasse ergab eine Einnahme von M 651,88, eine Ausgabe von M 181,80, bleibt Kassenbestand M 470,08. Den Kassierern wurde Decharge erteilt. Hierauf erfolgte Schluß der Versammlung.

Chemnitz. Ueber: „Die Situation im Baugewerbe und der gefällte Schiedsspruch" sprach in einer Zimmererversammlung am 26. Mai im Volkshaus Kamerad Laue-Leipzig. In trefflicher Weise entledigte Redner sich seiner Aufgabe. Eingangs darauf hinweisend, wie die Lage des Arbeitsmarktes sich seit Mitte des Vorjahres immer ungünstiger gestaltet habe, zeigte Redner im weiteren Verlauf seiner Ausführungen, worin die Ursachen der gegenwärtig bestehenden wirtschaftlichen Depression, von der auch das Baugewerbe erfaßt sei, begründet liegen. Weiter schilderte er, wie das Unternehmertum im Baugewerbe sich diese Situation zu nutze zu machen versucht habe, indem es die Organisationen der baugewerblichen Arbeiter zwingen wollte, einen Tarif anzuerkennen, der einer Knebelung der Arbeiter gleichkomme. Dieser Plan sei aber durchkreuzt worden. Die Unternehmer, die anfänglich jede Verhandlung mit den Arbeitern ablehnten, hätten schließlich doch von ihrem Standpunkt zurückkommen und Unterhandlungen zugestehen müssen. Dabei sei nun nicht ein für uns vollkommen befriedigendes Ergebnis herausgekommen, aber es sei vor allem gelungen, Verschlechterungen, wie sie das Unternehmertum plante, abzuwehren. Mehr konnte unter den obwaltenden Umständen nicht erzielt werden. Die Ablehnung des Schiedsspruches hätte den allgemeinen Kampf zur Folge gehabt, und welches Ergebnis ein solcher Kampf unter den augenblicklich äußerst ungünstigen Verhältnissen gezeitigt haben würde, sei nicht im geringsten zweifelhaft. Ein Sieg der Arbeiter sei so gut wie ausgeschlossen gewesen, daher blieb nichts weiter übrig, als dem Schiedsspruche zuzustimmen. Im zweiten Punkt berichtete der Vertrauensmann, daß er wegen der Nichtzahlung der fälligen Lohnerhöhung seitens einzelner Unternehmer mit dem Vorsitzenden des Arbeitgeberverbandes Rücksprache genommen habe. Dieser habe zugesagt, daß an alle Mitglieder des Verbandes ein Rundschreiben ergehen solle, wonach der vereinbarte Lohn auszuzahlen sei. Unter „Gewerkschaftliches" wurde ein Ausflug nach Hohenstein und Oberlungwitz beschlossen, der am 5. Juli stattfinden soll. Der Bau Kittel & Richter, Glauchauerstraße, jetzt Bäckermeister Mayer gehörig, soll solange gesperrt bleiben, bis der rückständige Lohn gezahlt ist. Gegen die Kameraden Kiefer und Buscheck soll der Antrag auf Ausschluß beim Zentralvorstand gestellt werden. Ferner wurde auf das diesjährige Verbandsjubiläum hingewiesen und eine Kommission von fünf Mann gewählt. Dann wurde noch darauf aufmerksam gemacht, daß auf jedem Bau ein Delegierter sein müsse. Wo die Fragebogen noch nicht ausgefüllt seien, habe das schleunigst zu geschehen.

Detmold. „Die Aufgaben und Bestrebungen unseres Zentralverbandes", und „Welche Lehren ziehen wir aus der diesjährigen Lohnbewegung?" Vorstehende Themen behandelte in ebenso interessanter wie geschickter Weise Kamerad Jantzen aus Düsseldorf in unserer Mitgliederversammlung am 24. Mai. Seine Schlußausführungen klangen dahin aus, daß wir unabläßig bemüht sein müßten, unsere Organisation zu stärken und zu kräftigen. Ein großer Teil Zimmerer stehe ihr noch fern, nehme keinen Anteil an ihren Bestrebungen. Auch diese Kameraden von der Notwendigkeit der Organisation zu überzeugen, müsse jedes Verbandsmitglied sich zur Aufgabe machen. Der Widerstand der Unternehmer werde immer größer; immer dreister treten sie gegen uns auf. Nur durch Einigkeit, Geschlossenheit und vor allem durch eine straffe Disziplin in unseren Reihen könnten wir unsere Position behaupten und einem weiteren Vordringen der Organisation die Wege ebnen. Der Vortragende erntete reichen Beifall. Nachdem noch beschlossen war, eine Hausagitation vorzunehmen, wurde die Versammlung geschlossen.

Dresden. Eine Delegiertenversammlung tagte am 28. Mai im kleinen Saale des Volkshauses. Kamerad Rösch hielt einen Vortrag über: „Die diesjährigen Tarifverhandlungen im Baugewerbe, ihr Ergebnis und welche Lehren ergeben sich daraus für uns." Der Vortragende ließ zu Beginn des Referats noch einmal alle jene Vorgänge Revue passieren, die in der hinter uns liegenden Lohnbewegung für die gesamte Organisation von Bedeutung waren und deshalb Beachtung verdienen. Es sei von Wichtigkeit, bemerkte Redner, daß man alle diese Vorgänge sachlich und vorurteilslos würdige. Was nütze es, wenn man lediglich vom Gefühlsstandpunkt aus die Dinge betrachte und dann zu dem völlig falschen Schluß komme, daß eigentlich unsere diesjährige Bewegung ein Fiasko für unsere Organisation bedeute. Mit einer derartigen ebenso unrichtigen wie unlogischen Schlußfolgerung schlage man nur sich selbst. In Wirklichkeit lägen doch die Dinge wesentlich anders. Und wenn man alle in Betracht kommenden Faktoren: die wirtschaftliche Depression, den teuren Geldstand, die ungünstige Geschäftslage im Baugewerbe und noch vieles andere eingehend würdige, dann müsse man zu der Erkenntnis gelangen, daß auf eine günstigere Erledigung der diesjährigen Bewegung kaum zu hoffen gewesen sei. Immer würden in Zeiten der Krise auch die Aufgaben der Gewerkschaften sich in der Hauptsache darauf beschränken müssen, den Besitzstand zu behaupten. Und

wenn das auch in diesem Jahre in vollkommenem Maße gelungen sei, dann habe eigentlich niemand unter uns Ursache, mit diesem Ergebnis so sehr unzufrieden zu sein, wenn es auch bei weitem nicht dazu angetan sei, Befriedigung auszulösen. Man müsse eben immer die jeweiligen Verhältnisse mitreden lassen und seine Maßnahmen diesen anzupassen versuchen. Unsere Taktik werde stets durch die Verhältnisse bestimmt, sie lasse sich nicht in bestimmte Bahnen zwingen. Das müßten wir bei allen Bewegungen beachten. Und wenn man alle diese Dinge eingehend würdige, müsse man zu der Erkenntnis kommen, daß von manchen Kameraden die diesjährige Bewegung vollkommen falsch beurteilt worden sei, wie auch die verflossene Versammlung im „Kristallpalast" gezeigt habe. Die Stärke einer Organisation komme nicht darin zum Ausdruck, daß man unter Hinwegsetzung über die wirklichen Verhältnisse sich darin gefalle, eine maßlose Kritik zu üben, sondern vielmehr darin, daß man sich bemühe, die Situation möglichst klar zu erfassen, alle einschlägigen Gesichtspunkte sehr eingehend zu prüfen und zu erwägen, was nach Lage der Sache für die Gesamtorganisation am vorteilhaftesten sei. Wer von diesem Standpunkt aus an eine Würdigung der diesjährigen Bewegung herantrete, der könne zu keinem anderen Schlusse kommen als dem, daß gar nicht anders gehandelt werden konnte, wie gehandelt worden ist. Das sollten alle Delegierten einsehen und in diesem Sinne müßten sie auch unter ihren Mitgliedern in den Bezirken Aufklärung zu schaffen versuchen. Mehr als bisher bedürfe es der Einigkeit und Geschlossenheit aller Kameraden. Keine Verzettelung, sondern eine immer größere Zusammenfassung der Kräfte sei nötig, um dem immer mehr anwachsenden Widerstand des Unternehmertums begegnen zu können. Das müsse sich jeder Kamerad vor Augen halten und deshalb bemüht sein, unablässig an dem Erstarken der Organisation zu arbeiten. Dann würden wir auch den zukünftigen Stürmen ruhig und besonnen entgegensehen können. Reicher Beifall lohnte die trefflichen Ausführungen. In der Diskussion wurden von den Kameraden Ellfeld und Gräfe einige vermeintliche Fehler, die bei der Bewegung begangen seien, bemängelt. Kamerad Fischer tadelte es, daß die Kameraden zur Leitung nicht mehr Vertrauen gezeigt hätten. Es berührte einen eigenartig, wenn selbst Personen, die zu der Intelligenz der Zahlstelle zählen, von dem Mißtrauen angekränkelt seien. Möchten deshalb die Delegierten auch nach dieser Richtung hin aufklärend wirken, damit diesem Uebelstand bald abgeholfen werde. Ein Schlußantrag machte der Debatte ein Ende.

Im zweiten Punkt der Tagesordnung gab Kamerad Oehmichen eine kurze Einleitung über die zur Beratung stehende Vorlage zwecks Einführung einer Sterbeunterstützung für die Zahlstelle Dresden und Umgegend. Die Verwaltung sei dem Antrage der ersten diesjährigen Delegiertenversammlung nachgekommen. Es habe sich aber gezeigt, daß die Kameraden bei der Beratung in den Bezirken dieser nützlichen Einrichtung wenig Sympathie entgegengebracht hätten. Der Besuch der Versammlungen sei schlecht gewesen. Ferner hätten sich aber auch einige Kameraden in einer Weise über diese Vorlage ausgesprochen, daß man daraus entnehmen müsse, es fehle diesen Kameraden jede soziale Einsicht. Nachdem Redner noch die einzelnen Paragraphen des Entwurfes, welcher den Delegierten vorliegt, durchgenommen hatte, erklärte er, daß die Verwaltung kein besonderes Interesse an der Einführung habe, sie sei nur einem Auftrage nachgekommen und lege nun die Entscheidung in die Hände der Delegierten. Bevor in die Beratung der Vorlage eingetreten wurde, stellte Kamerad Pratz den Antrag, festzustellen, ob die Delegiertenversammlung es für zweckmäßig halte, eine derartige Unterstützung einzuführen. Der Antrag fand Annahme. Der Entwurf lautet wie folgt:

Entwurf zur Sterbeunterstützung.

§ 1. Im Sterbefalle eines Mitgliedes der Zahlstelle Dresden und Umgegend wird seinen sich legitimierenden Hinterbliebenen, soweit diese in häuslicher Gemeinschaft mit ihm gelebt oder in einem dauernden Fürsorgeverhältnis zu ihm gestanden haben, ein Sterbegeld gewährt.

§ 2. Die Höhe dieses Sterbegeldes richtet sich je nach der Dauer der Mitgliedschaft in der Zahlstelle Dresden und Umgegend und beträgt:

nach vollendeter	1	jähriger	Mitgliedschaft	M.	15
"	"	2	"	"	" 20
"	"	3	"	"	" 25
"	"	4	"	"	" 30
"	"	5	"	"	" 35
"	"	6	"	"	" 40
"	"	8	"	"	" 45
"	"	10	"	"	" 50

§ 3. Vorbedingung zur Erhebung dieser Sterbeunterstützung ist:

a) daß sich das Mitglied mit seinen Beiträgen nicht über 9 Wochen im Rückstande befindet;
b) alle etwa rückständigen Beiträge werden von der Unterstützung in Abzug gebracht;
c) jedes Mitglied hat einen Jahres-Extrabeitrag von 50 ₰ zu entrichten.

§ 4. Bei Erhebung des Sterbegeldes ist eine Sterbeurkunde und das Mitgliedsbuch vorzulegen. Die Abhebung hat innerhalb 30 Tagen, vom Sterbefall an gerechnet, zu erfolgen.

§ 5. Mitgliedern, die sich von der Zahlstelle abmelden und innerhalb eines Jahres zurückkehren, wird ihre alte Mitgliedschaft angerechnet, wenn sie die Beiträge zur Sterbeunterstützung nachzahlen.

§ 6. Die Beiträge sind zu leisten für das Jahr 1908; die Unterstützung tritt am 1. Januar 1909 in Kraft.

§ 7. Die Unterstützung ist eine freiwillige und steht den Hinterbliebenen ein klagbares Recht nicht zu.

In der Debatte sprachen die Kameraden Jährig, Bez. 13, und Graupner, Bez. 4, für ihre Person gegen die Einführung; denn unsere Zahlstelle werde dadurch nicht gewinnen, vielmehr werde durch die Unterstützungseinrichtungen der eigentliche Zweck der Organisation verwischt. Kamerad Rösch widerlegte diese Ausführungen. Er wendete sich besonders gegen die Auffassung, daß mit Unterstützungseinrichtungen der Charakter der Organisation verwischt werde. Durch Einführung der Arbeitslosenunterstützung habe die Organisation nur gewonnen, und wir würden in der Zukunft dazu kommen, die Unterstützungseinrichtungen weiter auszubauen, um die Mitglieder vor allen Gefahren, welche die heutige Gesellschaftsordnung mit ihrer kapitalistischen Wirtschaftsweise uns auferlegt, durch die Organisation zu schützen. Redner empfahl, die Sterbeunterstützung einzuführen. Kamerad Fischer, Bez. 8, erklärte, daß die Notwendigkeit für die Einführung erbracht sei; er müsse aber aus Erfahrungen, die er in den Bezirksversammlungen gemacht habe, zur Zeit sich gegen die Einführung wenden. Er beantragte, die Beschlußfassung über die Einführung der Sterbeunterstützung auszusetzen und die Vorlage zur nochmaligen Beratung an die Bezirke zurückzuverweisen. Nach einer lebhaften Geschäftsordnungsdebatte wurde durch Abstimmung festgestellt, daß die Delegierten im Prinzip für die Einführung der Sterbeunterstützung sind. Dann wurde der Antrag Fischer mit knapper Majorität angenommen. Hiermit war die Beratung beendigt und sind die von den Bezirken zu der Sterbeunterstützung gestellten Anträge zurückgewiesen. Im dritten Punkt, Agitation, gab Kamerad Oehmichen einige Anweisungen, wie in den Bezirken dieselbe gefördert werden soll. Auch wurde ein Antrag Oehmichens angenommen, daß in den Bezirken ein ständiger Schriftführer gewählt werde, der über die Verhandlungen im Bezirk Protokoll zu führen hat. Außerdem ist in den Bezirken eine Präsenzliste zu führen. Bei Beratung des vierten Punktes, Sonstige Verbandsangelegenheiten, wurde ein Antrag des Bezirks 10 angenommen, wonach jedes Jahr vor dem 1. Mai in der ganzen Zahlstelle Versammlungen abgehalten werden sollen, wo die Bedeutung des 1. Mai erläutert und die Mitglieder zu mehr Solidarität angehalten werden sollen. Zum Kassenbericht, welcher den Delegierten im Druck vorlag, wurde vom Kamreaden Löwe bemängelt, daß ihm die Ausgaben für Drucksachen und Schreibmaterialien zu hoch seien. Kamerad Camenz gab hierzu Aufklärung. Dann wurde ein Antrag des Kameraden Schneeweiß als Revisor, den Kassierer zu entlasten, angenommen. Hiermit war die Tagesordnung erschöpft. Anwesend waren 53 Delegierte. Entschuldigt fehlten die Kameraden Köhler, Grüttner, Bezirk 3, Kaiser, Bez. 4, Neumann, Bez. 8, Zimmermann, Bez. 18, Hermann, Bez. 30, Unentschuldigt fehlten die Kameraden Pehnert, Bez. 4, Wolf, Bez. 19, Schöhne, Bez. 30 a, Ulbrich, Bez. 31, Heber, Bez. 35, und Ziehnert, Bez. 36.

Gumbinnen. Am zweiten Pfingstfeiertage fand hier im Gewerkschaftshause eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt, die aber leider sehr mäßig besucht war. Es wurde über unsere zuletzt gefaßten Beschlüsse beraten. In der vorigen Versammlung war beschlossen, unseren Lohn von 42 auf 44 ₰ zu erhöhen, und zwar vom 15. Juni ab. Die Arbeitgeber bewilligten unsere Forderungen, jedoch erst vom 1. September ab. Unser Gauleiter, Kamerad Finsel, hat sich die größte Mühe gegeben, die Forderungen schon zum 15. Juni durchzubringen, aber vergebens. Es liegt nur an der Lauheit der hiesigen Kameraden, die es nicht einmal für nötig erachten, an einer Versammlung, wo solch wichtige Dinge, wie die Lohnfrage, beraten werden, zu erscheinen. Selbst unser erster Vorsitzender ist trotz schriftlicher Einladung seitens des Gauleiters zweimal hintereinander der Versammlung ferngeblieben. Es wurde deshalb eine Ersatzwahl vorgenommen.

Kattowitz. In der regelmäßigen Mitgliederversammlung, die am 5. Juni im Gewerkschaftshaus stattfand, hielt Kamerad Schwob einen Vortrag über die gegnerischen Gewerkschaften. Er behandelte vornehmlich die im hiesigen Industriegebiet in Betracht kommenden gegnerischen Organisationen und schilderte an zahlreichen Beweisen deren Tätigkeit. Die erblickten ihre Hauptaufgabe in der Bekämpfung der freien Gewerkschaften, der Zentralverbände; denn diese seien die „sozialdemokratischen"; ihre Bestrebungen seien gegen die Religion und auf den Umsturz der bestehenden Gesellschaftsordnung gerichtet, und deshalb müsse man sich von ihnen fernhalten. So lehrten die Agitatoren der Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine, der christlichen Gewerkschaften, der katholischen Fachabteilungen u. a. m. In Wirklichkeit glaubten diese falschen Propheten selbst nicht an das Evangelium, das sie verkünden; aber der Zweck heilige die Mittel. Indes, trotzdem man auch auf die roten Verbände so sehr schimpfe, könne man doch nicht ableugnen, daß sie durch die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen ihrer Mitglieder, deren soziale und wirtschaftliche Lage um ein beträchtliches gehoben hätten. Die freien Gewerkschaften seien es, die am nachhaltigsten die Interessen ihrer Mitglieder vertreten, das beweisen ihre gewaltigen Erfolge. Aber gerade diese Erfolge steigerten die Wut ihrer Gegner, die sich in den tollsten Schimpfepisteln Luft zu machen versuchten. Sie dichten den freien Gewerkschaften alle möglichen Bestrebungen an, obwohl sie wissen, daß diese ihren Mitgliedern keinerlei Zwang auferlegen, von ihnen weder ein Bekenntnis ihrer politischen noch ihrer religiösen Gesinnung verlangen. Es sei eitel Dunst, wenn man den Arbeitern vorschwindle, die freien Gewerkschaften bekämpften die Religion, sie förderten den Umsturz und dergleichen mehr. Die freien Gewerkschaften haben sich zur Aufgabe gemacht, die wirtschaftlich-berufliche Lage ihrer Mitglieder zu heben, und dieser Aufgabe haben sie bisher in glänzender Weise genügt. Sie würden das in Zukunft in noch höherem Maße können, wenn die große Zahl Indifferenter sich ihnen anschließen und mit in diesem Sinne arbeiten würde. Eine Diskussion wurde nicht beliebt. Nachdem noch die Lokalmarkenfrage geregelt und zum besseren Versammlungsbesuch aufgefordert worden war, wurde mit einem Hoch auf den Zentralverband die Versammlung geschlossen.

Weida i. Th. Veranlaßt durch einige Kameraden aus Gera, fand hier am 31. Mai eine Besprechung statt zu dem Zweck, die hiesigen Kameraden der Organisation zuzuführen. Es waren indes nur sechs Kameraden erschienen, hingegen nahm eine größere Anzahl Mitglieder aus Gera teil. In längerer Aussprache wurde den Kameraden klargelegt, wie notwendig die Organisation sei und welche Erfolge sie bereits aufzuweisen habe. Wie der einzelne heute machtlos sei, völlig der Willkür der Unternehmer preisgegeben, und wie ein fester Zusammenhalt auch für die hiesigen Kameraden vorteilhaft wirken könne. Denn die Lohn- und Arbeitsbedingungen in Weida seien noch bei weitem nicht ausreichend, den Zimmerern eine auskömmliche Existenz zu gewähren. Ein Weidaer Kamerad schilderte die dortigen Verhältnisse, wobei er zugab, daß die Lohn- und Arbeitsbedingungen noch recht dürftige seien. Aber die Mehrzahl der Zimmerer sei im Besitze eines kleinen Fleckchen Landes, das sie bewirtschaften und dessen Ertrag ihre Existenz erleichtere. Und dieser Umstand wirke sehr nachteilig auf die Kameraden insofern, als sie ihrer elenden Lage sich nicht so bewußt würden und deshalb auch die Notwendigkeit und den Nutzen der Organisation nur schwer verstehen lernten. Alle Anwesenden versprachen indes, dafür zu sorgen, daß die Zimmerer in Weida sich dem Verbande anschlössen. So weit sie noch nicht Mitglieder waren, ließen sie sich aufnehmen.

Sterbetafel.

Dresden. Es verstarben am 2. Juni der Kamerad Ernst Walther in Gruben, 52 Jahre alt, am Hitzschlage; am 10. Juni der Kamerad Robert Trobisch in Coswig, 32 Jahre alt; am gleichen Tage Emil Grosse in Seifersdorf b. Radeberg, 26 Jahre alt.

Baugewerbliches.

Risiko der Bauarbeiter. An einem Neubau der Maschinenfabrik Linden bei Hannover, der aus Eisenbeton hergestellt wird, stürzte am 10. Juni der Zimmermann Richard Wedde aus Goslar aus einer Höhe von etwa 15 m ab. Er zog sich außer einem Schädelbruch noch einen Armbruch und schwere innere Verletzungen zu. In hoffnungslosem Zustande wurde er vermittels Sanitätswagens in das städtische Krankenhaus gebracht. — Am 6. Juni war auf einem Zimmerplatz in Insterburg ein Zimmergeselle von auswärts beim Abladen von Bauholz beschäftigt. Hierbei hatte er in der Nähe eines Hebebaumes zu tun, der durch plötzliches Aufschlagen eines Stammes Bauholz emporschnellte und den Zimmergesellen direkt gegen die Stirn schlug, daß er bewußtlos zusammenbrach. Er mußte sich sofort in ärtliche Behandlung begeben. — In Leipzig-Möckern verunglückte am 10. Juni an einem Wohnhausneubau in der Halleschen Straße ein 41 Jahre alter Arbeiter aus Reudnitz dadurch, daß er auf dem Gerüst fehltrat und zirka 3 m hoch herabstürzte. Der Bedauernswerte, der hierbei eine schwere Verletzung der Wirbelsäule davontrug, wurde mit Krankentransportwagen nach dem Leipziger Stadtkrankenhause übergeführt. — In Rottum bei Biberach arbeiteten während eines heftigen Gewitters am 5. Juni mehrere Zimmerleute am Aufrichten einer neuen Scheune. Der Wirbelwind erfaßte den Bau, der zusammenstürzte. Unter dem zertrümmerten Gebälk fand man den Zimmermann Veit, der sich nicht mehr zu retten vermochte, als Leiche. Der Verunglückte war 69 Jahre alt. — Infolge Ueberlastung mit Steinen und Mörtel brachen an einem Neubau in Hamburg-Eilbeck zwei Balken im dritten Stockwerk. Die dort beschäftigten Arbeiter konnten sich glücklicherweise rechtzeitig in Sicherheit bringen.

Bilder vom Baumarkt. Um die Summe von M. 600 geschädigt ist die Ortskrankenkasse in Leipzig. Sie forderte von dem Baumaterialienhändler Paul Schultze in Leipzig-Gohlis Zahlung von M 577,69 an Krankenversicherungsbeiträgen für an einem Neubau in Leipzig-Lindenau in der Zeit vom August 1904 bis März 1905 beschäftigte Arbeiter. Strittig war indes die Frage, wer Arbeitgeber sei: ob Schultze oder die als Eigentümerin im Grundbuch eingetragene Architektenehefrau Hädrich. Letztere hatte die Baugenehmigung erhalten, auch die beschäftigten Arbeiter zur Krankenkasse angemeldet, nur hatte sie trotz wiederholter Mahnung die Beiträge nicht beglichen. Pfändungen bei ihr blieben fruchtlos, weshalb die Kasse von Schultze Zahlung verlangte. Der Stadtrat als Aufsichtsbehörde stellte auf Grund eingehender Erörterungen fest, daß Sch. als Bauherr und Arbeitgeber anzusehen und daher zur Zahlung der Krankenkassenbeiträge verpflichtet sei. Hiergegen erhob Sch. Klage bei der Kreishauptmannschaft Leipzig. Auf Grund der Zeugenaussagen und des sonstigen Beweisstoffs erkannte die Kreishauptmannschaft auf Abweisung der Klage, indem sie ausführte, die Hädrich und ihr Ehemann hätten bei Ausführung des Baues eine ganz untergeordnete Rolle gespielt und deshalb nur als Mittelspersonen, als sogenannte „Strohmänner" zu gelten, während Kläger der eigentliche Unternehmer gewesen sei, da er die wirtschaftliche Macht über den Bau in Händen gehabt und sich in weitestgehender Weise in das Bauunternehmen eingemischt habe. Hiergegen legte der Kläger Berufung ein. Die Kasse habe bei Einziehung der Beiträge auch säumig gehandelt. Das Oberverwaltungsgericht in Dresden ist nun merkwürdigerweise zu einer ganz anderen Beurteilung der Streitfrage gelangt, indem es unter Aufhebung des angefochtenen Urteils den Anspruch der Kasse abwies und feststellte, daß der Kläger zur Entrichtung der Krankenversicherungsbeiträge nicht verpflichtet ist. Als Arbeitgeber im Sinne des § 52, 1 des Krankenversicherungsgesetzes könne der Kläger nicht angesehen werden, weil die Aufführung des Baues nicht für seine Rechnung erfolgte. Zwar scheine er bei den Verkaufsverhandlungen als Besitzer des Grundstücks aufgetreten zu sein, aber von einer rechtlichen oder wirtschaftlichen Beteiligung des Klägers an dem Grundstückshandel könne man nicht reden. Wohl habe er sich der Sache angenommen, um so mehr, als er auch hoffen durfte, daß er aus den von ihm vermittelten und durch seine Hand laufenden Baugelder volle Deckung für seine Lieferung erhalten werde. Doch habe für ihn kein Interesse vorgelegen, daß er den fertigen Bau samt dem damit untrennbar verbundenen Grundstücke erhalte.

Infolge des Ausganges dieses Prozesses ist die Ortskrankenkasse um mehr als M 600 (einschließlich der Prozeßkosten) als geschädigt zu betrachten, da ja von der wiederholt erfolglos ausgepfändeten Grundstücks„eigentümerin" Hädrich nichts mehr zu bekommen sein dürfte.

Submissionsergebnisse. Bei der Vergebung der Maurer- und Putzarbeiten für die neu zu bauende Nordschule in Eisenach wurden nachstehende Gebote abgegeben: von Baumeister Herr M. 119 828,45, Gebrüder Kehl M. 133 453,75, Banse & Reinhold M. 148 704,83, Maurermeister R. Voigt M. 148 803,20, Maurermeister Gust. Stein M. 150 045, Maurermeister Drewes M. 206 453,50. Die Differenz zwischen dem Höchstgebot der Firma Drewes und dem Mindestgebot des Bauunternehmers Herr beträgt M. 86 625,05.

Auf die Zimmerarbeiten für den Neubau eines Hafermagazins für die Kavalleriekaserne in Regensburg wurden folgende Angebote gemacht: J. Frauenknecht, Landshut, M. 9954,04, Joseph Weiß, Passau, M. 10 398,83, Franz Dendl, Straubing, M. 10 485,32, Andr. Hettenkofer, Landshut, M. 10,648,54, J. Glötzl, Sallern, M. 10 669,74, Jos. Horn & Sohn, Regensburg, M. 11 201,38, Karl Hofmeier, Regensburg, M. 11 326,35.

Die Angebote bei der Verdingung der Zimmerarbeiten für den Neubau des Hauptpostgebäudes in Metz bewegten sich wie folgt: Kern-Metz M. 36 749,20, Steinmetz-Montigny M. 36 462,04, Bisinger-Devant-les-Ponts M. 33 923,06, Büsser-Devant-les-Ponts M. 42 102,44, Höhn-Metz M. 33 128,60, Reiß-Sablon M. 34 067,27, Leveque-Saarburg M. 36 699,52, Köchlin-Montigny M. 38 366,53, Urban-Straßburg M. 37 135,08.

Um die Ausführung der Zimmerarbeiten an dem Erweiterungsbau der Straßenreinigungsanstalt in Kiel bewarben sich 16 Firmen, von denen Schunck & Brügmann mit M. 3947,80 die niedrigste, Jakobsen mit M. 5573,95 die höchste Forderung stellten.

Holzpreise. Wie für alle anderen Rohmaterialen geht auch der Preis für Nutz- und Brennholz mit der Konjunkturkurve auf und ab. Ein getreues Bild der Schwankungen geben die Erträgnisse des Fiskus aus den verwerteten Holzmassen aus den preußischen Staatsforsten.

Wie sich die 1906 erzielten Preise zu denen der Vorjahre verhalten, zeigt nachstehende Zusammenstellung aus den „Amtlichen Mitteilungen aus der Abteilung für Forsten usw." für das Jahr 1906.

Es betrugen die Preise für das Festmeter:

Etatsjahr	Holz überhaupt M.	Bau- und Nutzholz M.	Brennholz M.
1896	6,70	10,89	3,91
1897	7,44	11,73	4,19
1898	8,01	12,54	4,32
1899	8,72	13,43	4,49
1900	9,43	14,26	4,90
1901	8,79	13,09	4,89
1902	7,78	12,03	4,35
1903	8,70	12,47	4,30
1904	9,21	13,20	4,48
1905	9,78	14,14	4,76
1906	10,11	14,72	5,04

Im Etatsjahr 1906 sind 11 016 570 Festmeter Holz aus den preußischen Staatsforsten geschlagen worden. Hiervon wurden 1906 11 011 356 Festmeter und aus dem Bestande des Vorjahres noch 7044, zusammen also 11 018 400 Festmeter verwertet. Als Geldertrag werden M. 111 423 620 oder M. 10,11 für das Festmeter angegeben. Von der Holzmasse waren Bau- und Nutzholz 5 770 546 Festmeter, die M. 84 960 850 oder M. 14,72 für das Festmeter erbrachten; auf die übrigen 5 247 854 Festmeter, das Brennholz, entfielen also M. 26 462 770 oder M. 5,04 für das Festmeter. Bar zur Kasse sollen von diesen Geldbeträgen M. 84 924 517 und 24 472 944, zusammen M. 109 397 461 gelangen; die restlichen Summen, beim Bau- und Nutzholze M. 36 333, beim Brennholze M. 1 989 826, zusammen M. 2 026 159, werden für den Taxverlust durch Freiholzabgaben gerechnet.

Die Verwendung des Holzes in der Zimmerei.* In der Zimmerei finden sowohl Harthölzer als auch Weichhölzer Verwendung. In größeren Mengen werden Weichhölzer verarbeitet. Der teure Einkaufspreis des Eichenholzes macht es nahezu unmöglich, diese Holzgattung für gewöhnliche Zwecke zu verwenden. Einen Ersatz dafür bietet das häufiger vorkommende Lärchenholz. Ueberall dort, wo Feuchtigkeit hinzutritt, wird es an der Stelle des teuren Eichenholzes verwendet. Das Holz wird entweder in rundem Zustande als Säulen, Piloten und Pfähle, dann im rohbehauenen Zustand als Roste, Balken, Unterlagshölzer und Stützen, im gesägten Zustand als Bretterpfosten und Träme verbraucht. Soweit das Holz im runden Zustande Verwendung findet, wird es schon im Walde auf die nötigen Längen zugeschnitten, eventuell auch schon zugespitzt. Das Behauen der Hölzer geschieht nur dann im Walde, wenn das scharfkantige Holz beim Transport nicht leiden wird.

Die Hölzer gelangen in Flößen zusammengebunden auf den schiffbaren Flüssen als Unterlage für die Verfrachtung von Schnittmaterial in die Städte und Ortschaften. Dort werden sie zumeist mit den Schnitthölzern an die Holzhändler abgegeben, welche diese dann im Detail weiter verkaufen. Nur bei direkter Anschaffung werden sie nach Verkauf des Schnittholzes an die Zimmermeister geliefert und in diesem Gewerbe verarbeitet. Es gelangen auch auf Flößen, aus Rundholz gebildet, wieder Rundstämme zur Versendung. Die im gesägten Zustand in der Zimmerei zur Verwendung gelangenden Hölzer werden zumeist auf den am Zimmerplatze selbst befindlichen Sägewerken aufgeschnitten. Ein Wiener Zimmerplatz wird folgendermaßen im genannten Werke von Alexander v. Engel geschildert: Er umfaßt ein Ausmaß von 25 000 Quadratmeter, besitzt eine Betriebsmaschine von 50 Pferdekräften, 2 Bundgatter, 1 Bandsäge, 1 Zirkularsäge, 4 Hobelmaschinen, 1 Bohr- und Stemmmaschine und diverse Hülfsmaschinen. Die Rundstämme werden entweder auf der Donau bis zur Franz-Josefsbrücke, die den 20. und 21. Bezirk Wiens verbindet, geflößt oder aber in den Donaukanal ausgeladen. Von hier werden sie mittels Streifwagen, und zwar zwei bis fünf Stück auf einmal, in die oben erwähnte Betriebsstätte geführt. Nachdem dieses Etablissement mit allen Neuerungen der Technik ausgestattet ist, fehlt auch die bei der Appretur nötige Trockenkammer nicht.

* Nach Oesterreichs Holzindustrie und Holzhandel von Alexander v. Engel. 2 Bände. Wien 1907.

Aus den Unternehmerorganisationen.

Der Innungsverband deutscher Baugewerksmeister macht in einem Rundschreiben an seine Mitglieder Propaganda für den deutschen Arbeitgeberbund für das Baugewerbe. Er ersucht, überall dort, wo Arbeitgeberverbände noch nicht bestehen, solche zu gründen und sie dem Bund anzugliedern. Daß bei dieser Agitation in gewohnter Weise auch die baugewerblichen Arbeiterorganisationen weidlich herhalten müssen, versteht sich am Rande. Wo sollten übrigens auch die Scharfmacher ihren Agitationsstoff sonst hernehmen? Daß sie es dabei mit der Wahrheit nicht immer so genau nehmen, wollen wir ihnen nicht so hoch anrechnen. Anerkennen müssen wir indes ihre Rührigkeit, an der unsere Kameraden sich ein Beispiel nehmen sollten.

In einem zweiten Rundschreiben wird von neuem auf die Streikklausel hingewiesen und beklagt, daß bisher die Behörden so wenig Entgegenkommen hierin gezeigt haben. Es sei daher Pflicht aller Arbeitgeber, dafür zu sorgen, daß die Streikklausel möglichst überall bei den privaten Auftraggebern zur Anwendung gelange. Wenn das durchgesetzt werde, würden auch die bauenden Behörden nach und nach ihren Widerstand aufgeben müssen.

Wir können nur wünschen, daß diese Hoffnung zu schanden wird.

Ein neuer Scharfmacherstreich wird von dem Verband bayerischer Metallindustrieller vorbereitet. Er ist gegen die Organisationen der technischen Beamten und Angestellten gerichtet. Der Verband fürchtet nämlich, daß diese Organisationen in absehbarer Zeit ihren Einfluß geltend machen könnten zum Schaden der Industriellen. Diese Gefahr will er erst jetzt erkannt haben, weshalb er es für angezeigt hält, „Vorbeugungsmaßregeln" zu treffen. Allerdings nicht in dem Sinne, daß er etwa die Gehälter der Beamten und Angestellten aufbessert, oder sonst ihnen dienstliche Erleichterungen verschafft, um jeden Anlaß zur Klage zu nehmen. Nein, gründlich wie immer, will er auch hier zu Werke gehen, und zwar indem er seine Mitglieder in einem Rundschreiben auffordert, die Zahl der Angestellten, die den in Betracht kommenden Organisationen — es sind deren fünf aufgeführt — angehören, nach Möglichkeit zu reduzieren. Auch bei Neueinstellungen ist vorher gewissenhaft nachzuforschen, ob der oder die Bewerber nicht Mitglieder der verfehmten Organisationen sind. Im zutreffenden Falle hat die Einstellung zu unterbleiben. Die in Acht und Bann erklärten Organisationen sind: 1. Bund technisch-industrieller Beamter; 2. Deutschnationaler Handlungsgehülfenverband; 3. 1858er Verein für Handlungskommis in Hamburg; 4. Verein deutscher Kaufleute in Berlin und 5. Verband deutscher Handlungsgehülfen in Leipzig.

Mancher wird ob dieses Vorgehens der bayerischen Metallindustriellen den Kopf schütteln, weil er es nicht versteht, wie diese Vereine sich den Haß des Verbandes zugezogen haben können. Handelt es sich doch in ihnen um reine Harmonievereine, denen schon der Gedanke, sich im Ernst mit den Arbeitgebern ihrer Mitglieder in Widerspruch setzen zu sollen, nicht geringe Beklemmung verursacht. Hinzu kommt noch, daß in den meisten dieser Vereine Prinzipale und Angestellte einträchtlich zusammenwirken, so daß eine Gefahr, wie sie die bayerischen Metallindustriellen wittern, nahezu als ausgeschlossen gelten kann. Indes, sie wollen sicher gehen und nicht warten, bis es zu spät ist. Worin die Ursachen ihrer Maßnahmen begründet liegen, verrät ebenfalls das erwähnte Rundschreiben. Danach ist der Bund technisch-industrieller Beamten der gefährlichste von allen. Er sucht, die Angestellten den Unternehmern und Arbeitgebern zu entfremden, trägt offen eine sozialpolitische Tendenz zur Schau und verlangt sogar ein gewisses Hineinreden in das Kündigungsrecht. Das können sich die Industriellen auf keinen Fall bieten lassen. Unter den Handlungsgehülfenvereinigungen dünkt ihnen der — Deutschnationale Handlungsgehülfenverband als der gefährlichste, da er am meisten Tendenzen zu verfolgen scheine, die den Interessen der Arbeitgeber zuwiderlaufen. Er verlange u. a. eine Bindung der Arbeitgeber in bezug auf die Gehälter und die Arbeitszeit. Ein solches Verlangen geht den Industriellen entschieden zu weit, und daher sind sie ängstlich besorgt, vorzubauen. Was kümmerts ihnen, daß sie damit ihren Angestellten ein ihnen gesetzlich gewährleistetes Recht streitig machen? Macht geht vor Recht, und noch haben sie die Macht in Händen. Ob sie allerdings den gewollten Zweck erreichen, erscheint uns fraglich. Derartige Gewaltmaßnahmen haben in der Regel das Gegenteil von dem bewirkt, was sie sollten. Eins dürfte feststehen. Der Traum von einer Harmonie der Interessen zwischen Arbeitgebern und Angestellten dürfte bei letzteren durch dieses Vorkommnis gründlich zerstört sein. Den Angestellten wird die Erkenntnis geradezu aufgezwungen, daß ihren Arbeitgebern nur durch die Macht starker Organisationen Zugeständnisse abgerungen werden können. Mögen sie das beherzigen und danach handeln, dann dürfte auch die Zeit nicht fern sein, wo dem Verband bayerischer Industrieller ein: Bis hierher und nicht weiter! zugerufen werden kann.

Inzwischen haben, wie wir erfahren, die Maßregelungen bereits begonnen. 20 Ingenieuren und Technikern, die sich durch ihre Zugehörigkeit zu einer Organisation mißliebig gemacht haben, ist zum 1. Juli gekündigt worden.

Gewerkschaftliche Rundschau.

Zum Gewerkschaftskongreß in Hamburg bringen die „Sozialistischen Monatshefte" einen Artikel aus der Feder des Genossen Legien, worin recht interessante Daten enthalten sind über die Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung sowohl wie über die Schwierigkeiten, mit denen die Generalkommission in den ersten Jahren ihres Bestehens zu kämpfen hatte. Legien schildert, wie sich die Generalkommission bald nach ihrer Einsetzung im November 1890 vor zum Teil unerfüllbaren Aufgaben gestellt sah; unerfüllbar deshalb, weil es den meisten Gewerkschaften an finanzieller Leistungsfähigkeit ermangelte. Und so habe sie sich denn in der Lage gesehen, dem Gewerkschaftskongreß 1892 berichten zu müssen, daß sie eine Schuldenlast von M 31 950 habe, die durch Aufnahme von Darlehen zur Finanzierung von Abwehrstreiks entstanden sei. Nach dem Kongreß von 1892 seien dann die festgesetzten Beiträge an die Kommission regelmäßig geflossen und 1896 verfügte sie über einen Kassenbestand von M 35 720, der allerdings auch nur durch äußerste Sparsamkeit geschaffen werden konnte. Diese war es auch, die eine gewisse Unzufriedenheit mit dem Institut der Generalkommission hervorgerufen hatte, so daß eine starke Strömung vorhanden war, die auf ihre Abschaffung drängte. Diese Strömung gewann indes nicht die Oberhand. 1898 hatten dann der Geheimerlaß des Grafen Posadowsky und die Ankündigung des Zuchthausgesetzes die Notwendigkeit einer gewerkschaftlichen Zentralinstanz erwiesen und seit dem Kongreß 1899 sind Meinungsverschiedenheiten hierüber nicht mehr laut geworden. Die folgenden Jahre waren der Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung und damit auch für die Generalkommission günstig. Sie hatte 1902 einen Kassenbestand von M 102 000. Der im gleichen Jahre stattfindende Gewerkschaftskongreß beschloß neben der Erweiterung der Tätigkeit der Generalkommission die Schaffung des Zentralarbeitersekretariats, wodurch ihre Verlegung von Hamburg nach Berlin bedingt wurde. Als die Uebersiedelung erfolgte, zählten die angeschlossenen Gewerkschaften 733 206 Mitglieder, am Schlusse der letzten Geschäftsperiode ist diese Zahl angewachsen auf 1 865 506.

Eine solche Entwicklung kann ohne Zweifel jeden gewerkschaftlich organisierten Arbeiter mit der größten Genugtuung erfüllen.

---

a. c. **Belgischer Gewerkschaftskongreß.** In Belgien haben während der Pfingstfeiertage eine Reihe Gewerkschaftskongresse stattgefunden, die diesmal für die deutschen Gewerkschaftler ein besonderes Interesse beanspruchen können, schon allein deswegen, weil überall das Bestreben sich bemerkbar macht, den deutschen Organisationsmethoden zu folgen. Mit andern Worten: Die belgischen Gewerkschaftler, die bis vor kurzem, ähnlich wie die Franzosen, nur kleine lokale Syndikate besaßen, kommen immer mehr zu der Ueberzeugung, daß eine Zusammenfassung der Kräfte in Zentralverbände eine Notwendigkeit ist. Aehnlich wie in Deutschland Anfang der 90er Jahre, finden wir gegenwärtig und schon seit längerer Zeit innerhalb der belgischen Gewerkschaften heftige Diskussionen über die Organisationsform und die Beitrittshöhe. Und die Argumente, die dort für die geringen Beiträge noch teilweise angeführt werden, sind dieselben, wie wir sie auch früher bei uns gehört haben. Mehr und mehr aber bricht sich die Ueberzeugung Bahn, daß die moderne Entwicklung der Industrie große, starke Nationalverbände mit gefüllten Kassen erfordert.

Zu Pfingsten tagten u. a. folgende Berufe: die Bauarbeiter, Holzarbeiter, Buchbinder, Metallarbeiter, Lithographen, Zigarrenarbeiter, Steinarbeiter und Buchdrucker. Bei allen diesen Kongressen handelte es sich um die oben besprochenen Organisationsfragen. Von den Führern der betreffenden Gewerkschaften und besonders auch von dem Genossen Bergmans, dem Vorsitzenden der belgischen Gewerkschaftskommission wurde stets auf die in dieser Beziehung mustergültigen deutschen Einrichtungen hingewiesen. Die Bauarbeiter (Maurer 2c.) tagten in Huy. Nach unseren Begriffen ist auch diese Federation (lose Verbindung der lokalen selbständigen Vereine) noch immer klein, immerhin aber schon eine der größeren in Belgien. Aus dem Bericht der Leitung entnehmen wir, daß die Federation im Jahre 1906 mit sieben Gruppen und 1430 Mitgliedern gegründet wurde. 1907 waren es 3779 Mitglieder und jetzt sind 14 Gruppen mit 5060 zahlenden Mitgliedern vorhanden. Zu organisieren sind aber in Belgien noch mindestens 100 000 dieses Berufes. Die Zentralisation wurde nach einer ausführlichen Diskussion mit allen gegen zwei Stimmen beschlossen. Der Sitz des Zentralvorstandes kommt nach Brüssel. Für die allgemeinen Verwaltungskosten werden 25 Cent, für die Widerstandskasse 35 Cent pro Mitglied und Monat an die Zentralkasse abgeführt. Die Einführung einer Krankenunterstützung wurde im Prinzip ebenfalls beschlossen, das weitere dem Vorstande übertragen. Ferner wurde die Anstellung eines beamteten Sekretärs beschlossen; derselbe muß die beiden Landessprachen (Französisch und Vlämisch) beherrschen. Das Eintrittsgeld wurde auf 1 Frank festgesetzt. Hier mußte man aber die Konzession machen, daß die einzelnen Ortsgruppen im Einverständnis mit der Zentralleitung auch höhere Eintrittsgelder beschließen dürfen. In der Diskussion wurde nämlich u. a. mitgeteilt, daß in einzelnen Orten bisher Eintrittsgelder von 10 und sogar 20 Frank erhoben worden waren. Das Fachorgan erscheint jetzt in einer Auflage von 6650.

Die Holzarbeiter erhöhten ihre Beiträge, gründeten eine Widerstandskasse und stellten ebenfalls einen permanenten Sekretär an.

Die Metallarbeiter, welche die Zentralisation schon vor einigen Jahren durchgeführt haben, konnten diesmal mit der Anstellung einiger Gauleiter vorgehen. Die vom Vorstand vorgeschlagene Erhöhung der Beiträge zur Streikkasse hingegen wurde mit Majorität abgelehnt. Aber die Delegierten waren allesamt von der Notwendigkeit höherer Beiträge überzeugt, hielten nur die gegenwärtige Zeit hierfür nicht geeignet. Der Metallarbeiterverband umfaßt jetzt 120 Ortsgruppen mit 16000 zahlenden Mitgliedern.

Die Buchbinder verhandelten über Arbeitszeit und Lohnverhältnisse; ferner aber auch über die Gründung einer Streikkasse, die auch im Prinzip beschlossen wurde. Ferner beschloß der Kongreß, sich dem Internationalen Sekretariat anzuschließen. Vertreten waren 12 Gruppen mit 1150 Mitgliedern durch 30 Delegierte.

Die Zigarrenarbeiter beschlossen die Zentralisation nach dem Muster ihres deutschen Bruderverbandes, während die beiden anderen Kongresse die vorbereitenden Schritte hierzu beschlossen.

Im ganzen kann man mit der Entwicklung, welche die belgischen Gewerkschaften nehmen, sehr wohl zufrieden sein; die Zentralisation der Kräfte, die Anstellung von bezahlten und verantwortlichen Beamten, die Erhöhung der Beiträge — all das wird sicherlich dazu beitragen, die zur Zeit noch sehr schwachen Organisationen in viel schnellerem Tempo vorwärts zu bringen.

Gewerbegerichtliches.

Die sächsischen Gewerbegerichte im Jahre 1907. Die Zahl der Gewerbegerichte im Königreich Sachsen hat sich im Jahre 1907 nur um eins vermehrt (um das in Neugersdorf errichtete), so daß ihre Zahl 36 betrug. Am 1. Januar 1908 sind noch die Gewerbegerichte Pirna (Stadt) und Pirna (Land) hinzugekommen. Auffällig ist, daß trotz der Zunahme der Gewerbegerichte in den letzten Jahren doch die Gesamtzahl der bei denselben anhängig gewordenen Streitigkeiten zurückgegangen ist. So wurden im Jahre 1905 bei 30 Gewerbegerichten 13 214 Klagen, im Jahre 1907 aber bei 36 Gerichten nur 12 195 Sachen angebracht. Man kann eine Erklärung für diese Erscheinung nur darin finden, daß sich die Bestimmungen der Gewerbeordnung über den Arbeitsvertrag bei Arbeitgebern und Arbeitnehmern immer mehr einleben und daß wohl auch der für die Arbeiter günstige Arbeitsmarkt der letzten Jahre einerseits die Arbeitgeber veranlaßt hat, Konflikte mit den Arbeitern zu vermeiden und anderseits die Arbeiter in manchen Fällen von Klagen abhielt, so besonders bei Nichteinhaltung der Kündigungsfristen durch die Arbeitgeber. Diese Annahme findet eine Bestätigung darin, daß die Klagen der Arbeiter gegen Arbeitgeber wegen Zahlung von Lohnentschädigung bei kündigungsloser Entlassung von 4210 im Jahre 1905 auf 3638 im Jahre 1907 zurückgingen. Die Klagen der Arbeiter über die Zahlung von Lohn und dessen Höhe verminderten sich in der gleichen Zeit von 7224 auf 6599. Dahingegen vermehrten sich die Klagen der Arbeiter gegen die Arbeitgeber wegen widerrechtlicher Zurückbehaltung der Arbeitsbücher usw. von 838 auf 1063. Unter der oben angegebenen Gesamtzahl der im Jahre 1907 anhängig gewordenen Klagen befanden sich nur 1563 der Arbeitgeber. Sie betrafen zum großen Teil (680 Fälle) Streitigkeiten über die Fortsetzung des Arbeitsverhältnisses. Von der Gesamtzahl der Klagen wurden 6425 durch Vergleich, 3733 durch Verzicht oder Rücknahme der Klage, 1179 durch Versäumnisurteil und nur 607 durch andere Endurteile erledigt. In nur 118 Fällen dauerte die Erledigung der Klage vor dem Gewerbegericht länger als zwei Wochen. Der Wert des Streitgegenstandes betrug in 713 Fällen mehr als ℳ 100. Nur in 22 Fällen wurde gegen das Urteil des Gewerbegerichts Berufung beim Landgericht eingelegt. Als Einigungsamt wurden die Gewerbegerichte in 24 Fällen angerufen; davon in 13 Fällen nur von einer Seite. Die zahlreichsten Klagen hatte das Gewerbegericht Dresden-Stadt, nämlich 3413, dann folgen Leipzig mit 3207, Chemnitz mit 1949, Plauen mit 1326, Amtshauptmannschaft Chemnitz mit 383 usw. Das Gewerbegericht Pausa hatte sich im Berichtsjahre überhaupt mit keiner Klage zu beschäftigen.

Beisitzerwahlen. Nach langem Kampfe hat sich der Magistrat von Forchheim endlich gezwungen gefühlt, ein Gewerbegericht zu errichten. Die erste Wahl der Arbeiterbeisitzer fand am 17. Mai statt. Abgegeben wurden zusammen 787 Stimmen; davon erhielten die Liste der freien Gewerkschaften 352 Stimmen, die Liste des „Ausschusses für soziale Wahlen" (Christliche, Hirsche und Gelbe) 432 Stimmen. Da das System der Verhältniswahl zur Einführung kam, erhielten die freien Gewerkschaften 2,69 Beisitzer, der Mischmasch 3,30 Beisitzer. Auf die Liste der freien Gewerkschaften fiel bei der Berechnung der größere Bruchteil, so daß jede Liste drei Beisitzer und drei Hülfsbeisitzer erhielt.

In Radeberg i. S. erhielten bei der Proportionalwahl am 14. Mai das Kartell für 475 Stimmen vier Beisitzer und die vereinigten Hirsch-Dunckerschen, Evangelischen, sächsischen Maschinisten und Kutscher für 130 Stimmen einen Beisitzer.

Polizeiliches und Gerichtliches.

Antigewerkschaftliche Agitation im Beichtstuhl. Im Februar dieses Jahres sprach in Jügesheim, Kreis Offenbach, die Genossin Kadeit aus Berlin in einer Versammlung. Der katholische Pfarrer des Ortes warnte seine Gläubigen vor der Versammlung und vor der gewerkschaftlichen Organisation (Portefeuillerverband). Das „Offenbacher Abendblatt" kritisierte diese Handlungsweise scharf. Der Geistliche fühlte sich beleidigt und klagte gegen den verantwortlichen Redakteur des Blattes, Genossen Hirsch. Eine Zeugin sagte vor Gericht aus, der Pfarrer habe sie bei der Beichte gefragt, ob sie organisiert sei, und als sie das bejahte, habe er erklärt, der Verband wäre lauter Gift, sie solle herausgehen, auch die „Gleichheit" dürfe sie nicht lesen. Auch andere Zeugenaussagen lauten für den Geistlichen ungünstig. Das Urteil stellte fest, daß der Pfarrer in zwei Fällen sich eines entschiedenen Mißbrauches seiner Amtsbefugnisse schuldig gemacht habe, daß er auch sonst vor dem gesetzlich zulässigen und auch wirtschaftlich berechtigten Verband gewarnt habe in seiner Eigenschaft als Geistlicher. Nur wegen formaler Beleidigung erkannte das Gericht gegen Genossen Hirsch auf ℳ 80 Geldstrafe; auch der Vorsitzende des Portefeuillerverbandes, Genosse Weinschild, der ebenfalls eine scharfe Erklärung gegen den Pfarrer erlassen hatte und deshalb mitangeklagt war, erhielt, obgleich ihm der § 193 Str.-G.-B. zugebilligt wurde, ℳ 40 zudiktiert, da er in formaler Beziehung ebenfalls zu weit gegangen sei.

Literarisches.

Statik für Baugewerkschulen und Baugewerksmeister. Vierte Auflage. Von Karl Zillich, königl. Baurat. Verlag: Wilhelm Ernst & Sohn, Berlin W 66, Wilhelmstraße 90.

Das Buch zerfällt in drei Teile, deren jeder einzeln zu beziehen ist. Der erste Teil ist der graphischen Statik gewidmet, die lehrt, wie man Kräfte zusammensetzt und zerlegt, wie man Schwerpunkte bestimmt und den Druck findet, den Träger auf ihre Stützen ausüben. Dieser Teil entspricht etwa dem Lehrstoff der dritten Klasse einer Baugewerkschule.

Der zweite Teil gilt der Festigkeitslehre; er soll zugleich ein Hülfsbuch für statische Berechnungen sein. Deshalb sind ihm zahlreiche Tabellen beigegeben, welche die lästige Rechenarbeit erleichtern.

Der dritte Teil schließt das Werk ab. Er enthält die statische Berechnung größerer Baukonstruktionen, insbesondere der Hängewerke, freitragenden Dächer, Gewölbe, Futtermauern und Fabrikschornsteine.

Der erste Teil ist für den Preis von ℳ 1,20 erhältlich, der zweite kostet ℳ 2,80 und der dritte ℳ 2.

Fachblatt für Holzarbeiter. Heft 6 des dritten Jahrgangs, Juni 1908. Herausgegeben vom Deutschen Holzarbeiter-Verband, Stuttgart.

Das Fachblatt für Holzarbeiter erscheint am 15. jedes Monats und ist gegen ℳ 1 pro Vierteljahr bei allen Postanstalten und den Verwaltungsstellen des Deutschen Holzarbeiterverbandes zu abonnieren, sowie beim Verlag, Stuttgart, Adlerstraße 43.

Wege und Ziele der Baugenossenschaften. Nach einem Vortrag, gehalten am 5. Februar 1908 im Auftrag der Jenaer Baugenossenschaft von Dr. Fr. Schomerus, Jena. Preis 50 ₰. Verlag von Gustav Fischer in Jena.

Der Stand der gelben Organisationen in Deutschland. Nach einem Vortrage von Paul Umbreit-Berlin. Herausgegeben von der Ortsverwaltung Berlin des Deutschen Metallarbeiterverbandes. 47 Seiten. Preis 20 ₰. Diese Schrift, die den Leser über die verschiedenen Arten, Formen und Entwicklungsphasen der gelben Organisationen in Deutschland (Werkvereine, Spar- und Prämienvereine, Berufsverbände, Vaterländische Arbeitervereine) sowie deren Zentralisationsbestrebungen unterrichtet, bietet schätzenswerte Aufschlüsse über diese gelbe Bewegung.

Von Köbke, Dr. jur. Regierungsassessor: **Rechtspraxis der Krankenversicherung.** Band I Entscheidungen 1905/07. Preis ℳ 2. (Frankfurt a. M., Schnapper 1908.) Verfasser hat sich das Verdienst erworben, aus der Fülle der arbeiterversicherungsrechtlichen Entscheidungen die wichtigsten zur Information für Krankenkassen, Juristen, Kassenärzte 2c. herausgegriffen zu haben. Er begnügt sich nicht mit der Aufzählung bloßer Rechtssätze, sondern führt ausführlich den Tatbestand an. Nur auf diese Weise ist es dem Praktiker ermöglicht, über den ihm vorliegenden Rechtsfall an Hand der hier gegebenen Entscheidungen sich sofort ein Urteil zu bilden.

Wir können das Lexikon, das eine Fülle von Material bietet, den beteiligten Fachkreisen empfehlen. Es dürfte bei keiner Krankenkasse, Rechtsauskunftsstelle, aber auch bei keinem Juristen fehlen, denn die Kenntnis der arbeiterrechtlichen Entscheidungen wird von Tag zu Tag unentbehrlicher.

Dr. med. Wilhelm Winsch, **Ueber Wärmekultur,** ein Fortschritt in Lebens- und Heilkunst und ein Beitrag zur höheren Entwicklnng des Menschen. Verlag: Lebenskunst-Heilkunst, Berlin S 59, Preis 60 ₰.

Nr. 13 des **„Süddeutschen Postillon"** ist erschienen. Preis per Nummer 10 ₰. Zu beziehen durch alle Partei-Buchhandlungen und den Kolporteuren, sowie vom Verlag M. Ernst, München.

Briefkasten der Redaktion.

* Dieser Nummer liegt das „Correspondenzblatt der Generalkommission" für die Lokalvorstände resp. Vertrauensmänner bei.

Metz, Schriftführer. Den Bericht über die Versammlung am 24. Mai haben wir dem Zentralvorstand übergeben.

Versammlungsanzeiger.

(Unter dieser Rubrik werden so kurz wie möglich gefaßte Versammlungsanzeigen unentgeltlich aufgenommen.)

Montag, den 22. Juni:

Wismar: Abends 8 Uhr in der „Hansa".

Dienstag, den 23. Juni:

Barmen-Elberfeld: Abends 8½ Uhr im Volkshaus in Elberfeld, Hombüchlerstraße. — **Mülheim a. Rh.:** Im „Kreuzerbräu", Wallstr. 56. — **Offenbach.** — **Wiesbaden:** Abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus.

Mittwoch, den 24. Juni:

Annaberg. — **Berne:** Im Gasthof „Zur Börse". — **Emden:** Abends 8 Uhr im „Bellevue". — **Freiberg i. S.:** Zahlabend in der „Union". — **Tönning:** In Carstens Gesellschaftshaus.

Donnerstag, den 25. Juni:

Brake: Abends 8 Uhr im „Butjadinger Hof" bei J. Janßen. — **Schneidemühl:** Bei Bloch, Breitestr. 41. — **Wanne:** Abends 8 Uhr bei Homburg, Schulstr. 9.

Freitag, den 26. Juni:

Boizenburg: Nach Arbeitsschluß im Vereinslokal. — **Cassel:** Abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus, Wolfhagerstraße 5/7. — **Eisenach:** Nach Arbeitsschluß im „Goldenen Engel", Katharinenstr. 147. — **Jena:** Abends 7 Uhr im Gasthaus „Zum Löwen" (Gewerkschaftshaus). — **Stuttgart-Ostheim:** Abends 8 Uhr in der „Ostheimer Bierhalle", Ostendstraße.

Sonnabend, den 27. Juni:

Aken: Abends 8 Uhr in der „Herberge zur Heimat". — **Ansbach:** Abends 7½ Uhr im Gasthaus „Zum Bischof", Schloßstr 33. — **Bad Nauheim:** Jeden Sonnabend nach Feierabend Zahlabend im Lokal „Zur Wilhelmshöhe". — **Bergedorf:** Abends 8 Uhr bei Wandtke, „St. Petersburg". — **Bochum:** Abends 8 Uhr im Gasthaus „Zum deutschen Haus", Große Beckstr. 21. — **Brandenburg:** In der Herberge, Wollenweberstraße. — **Bruchsal:** Nach Arbeitsschluß. — **Darmstadt:** Abends 8½ Uhr bei J. Wolf, Kleine Bergstr. 9. — **Delmenhorst:** Eine Stunde nach Feierabend bei Peitzmeier, Langestraße. — **Doberan:** Beim Gastwirt Bull, Neue Reihe. — **Eisenberg:** In Heinecks Gasthaus. — **Frankenthal:** Nach Arbeitsschluß im Gasthaus „Zum Brückenkopf". — **Friedberg:** Jeden Sonnabend nach Feierabend Zahlabend im Lokal „Zur Konkordia". — **Gelsenkirchen:** Abends 8½ Uhr bei Ingenhag, Hochstraße. — **Hadersleben.** — **Hagen i. W.:** Abends 8½ Uhr im Volkshaus, Wehringhäuserstr. 39. — **Herne:** Abends 8½ Uhr bei A. Bomm, Bochumerstr. 7. — **Höchst:** Jeden Sonnabend von 5 bis 6 Uhr abends Beitragszahlung im Gasthaus „Zum Vogel Rock". — **Kellinghusen.** — **Minden-Oeynhausen:** Bei Küster, An der Werrabrücke. — **Mühlhausen i. Thür.:** Abends 8½ Uhr im Gewerkschaftshaus. — **Mülhausen i. E., Bezirk Thann:** Abends 8 Uhr in der „Spanischen Weinhalle". — **Nauen:** Im Schützenhaus". — **Neubrandenburg:** Abends 8 Uhr in Knuths Gesellschaftshaus. — **Nienburg a. d. W.** — **Nürtingen:** Abends von 6½ bis 8½ Uhr Zahlabend im „Erker". — **Plauen i. V.:** Von 7 Uhr abends ab Zahlabend im „Schillergarten", Pausaerstraße. — **Polzin.** — **Rathenow:** Abends 8 Uhr im Alexschen Restaurant, Mühlenstraße. — **Ravensburg:** Im Gasthof „Zum Hecht". — **Remscheid:** Abends 8½ Uhr bei Driesch, Bismarckstr. 13. — **Rostock:** Bei Kleinert, Beguinenberg 10. — **Rudolstadt:** Im „Gambrinus". — **Singen a. Hohentwiel:** Abends 8 Uhr in der „Germania". — **Schönebeck:** Im „Bürgerhaus", Breiterweg. — **Stavenhagen:** Abends 7 Uhr im „Deutschen Haus" bei Möller. — **Velten:** Abends 8 Uhr bei Paris, Luisenstr. 17. — **Weißenfels:** Zahlabend in der „Zentralhalle". — **Witten:** Abends 8½ Uhr bei Aug. Kaase, Oberstr. 17. — **Zittau:** Zahlabend im Volks- und Gewerkschaftshaus, Breitestraße.

Sonntag, den 28. Juni:

Alsfeld: Im „Goldenen Stern", Altenburger Weg. — **Annaburg:** Im „Annaburger Gesellschaftshaus", Herm. Beck. — **Arnswalde:** Nachm. 3 Uhr im „Gelben Löwen", Mittelstraße. — **Belgern:** Nachm. 3 Uhr in Bräutigams Lokal. — **Belzig:** Nachm. 3 Uhr bei Thiele, Sandberge. — **Bielefeld:** Vorm. 9½ Uhr in der „Zentralhalle", Kaiser Wilhelmsplatz. — **Bitterfeld:** Nachm. 3 Uhr im „Hohenzollern". — **Bruchmühl:** Nachm. 3 Uhr bei Albert Nagel. — **Bünde:** Nachm. 4 Uhr bei Hermann Nübel, Blücherstraße. — **Burg a. Fehm.:** Nachm. 3 Uhr beim Gastwirt Kroll. — **Calbe:** Nachm. 3 Uhr in der „Reichskapelle". — **Cassel-Dörnhagen:** Nachm. 2 Uhr beim Gastwirt Siebeth in Guxhagen. — **Cremmen.** — **Detmold:** Vorm. 9 Uhr bei Albecke, Ecke Paulinen- und Freiligrathstraße. — **Eppstein.** — **Flottbek:** Bei B. David in Dockenhuden. — **Friedland i. M.:** Nachm. 4 Uhr in Sieverts Lokal. — **Fürstenwalde:** Vorm. 9½ Uhr im Lokal von Thomas, Windmühlenstr. 7. — **Hamm i. W.:** Vorm. 10½ Uhr bei W. Höhner, Königstr. 34. — **Heide:** Nachm. 4 Uhr bei Off. — **Hohensalza:** Nachm. von 2 bis 4 Uhr bei Wenzel, Markt. — **Kempten:** Vorm. 10 Uhr im Gasthaus „Zu den drei Hansen", Altstadt. — **Königslutter:** Nachm. 4 Uhr. — **Landsberg a. d. W.:** Nachm. 3 Uhr bei Rothenburg, Küstrinerstr. 30/31. — **Langen:** Im „Lämmchen". — **Lauenburg:** Nachm. 4 Uhr bei Paap, Elbstr. 44. — **Lübz i. M.:** Im Gasthaus „Zum Stern". — **Memel:** Vorm. 11 Uhr im Gewerkschaftshaus bei Tillot, Holzstr. 3. — **Meuselwitz:** Nachm. 2½ Uhr „Zum Deutschen Kaiser". — **Mülheim a. Rh., Bez. Wiesdorf:** Nachm. 4 Uhr bei Rudolf Krümer, „Schafstall". — **Mülheim a. d. Ruhr:** Vorm. 10 Uhr bei Hollenberg, Dickswall 10. — **Neubukow:** Morgens 7½ Uhr bei Rob. Meier. — **Neukloster:** Nachm. 4 Uhr in der Herberge. — **Neuruppin:** Im Gasthaus „Zum Schwan", bei Albert Plötz. — **Nieder-Schönhausen:** Beitragsentgegennahme in Settekorns „Waldschlößchen". — **Oberhausen:** Vorm. 11 Uhr bei Hermanns, Grenzstraße. — **Pinneberg:** Nachm. 4 Uhr in der „Zentralhalle". — **Ratzeburg.** — **Ronneburg:** Nachm. 3 Uhr im „Fürstenkeller". — **Sonneberg:** Bei Fr. Gruner, „Lindenhof". — **Schwelm:** Vorm. 11½ Uhr bei Hugo Jakobs, Ostenstraße 21. — **Schwiebus:** Nachm. 4 Uhr bei Pratsch. — **Stadthagen:** Nachm. 4 Uhr im Gasthaus „Wedderhan". — **Treptow a. d. Tollense:** Nachm. 4 Uhr im Bäkowschen Lokal. — **Ueckermünde:** Nachm. 4 Uhr im Lokal von Kuno. — **Warin:** Abends 6 Uhr in der Herberge. — **Werder:** Bei M. Koch, Fischerstr. 98. — **Wernigerode:** Im „Volksgarten". — **Westerstede:** Bei Guidi Oetken. — **Wolfenbüttel:** „Zur Tanne". — **Wunsiedel:** Nachm. 2 Uhr auf der „Königshöhe". — **Zossen:** Nachm. 3 Uhr bei Schimke, Baruthersstr. 51. — **Zweibrücken:** Im „Goldenen Stern".

Anzeigen.

(Den Anzeigen wird der Kostenpreis in Klammern beigedruckt. Das Geld ist ohne weitere Aufforderung so bald wie möglich unter der Adresse August Bringmann, Hamburg I, Besenbinderhof 57/66, 3. Et., einzusenden. Die Post befördert **Geldbeträge bis zu ℳ 5 für 10 ₰ per Postanweisung.** Wir bitten daher, keine Briefmarken, sondern bares Geld zu senden.)

Weltberühmte Arbeitergarderobe

eigener Fabrikation
für
Maurer, Zimmerer, Dachdecker usw.
Prima Isländer.
Nur echt mit der Wasserwage.
Eing. Schutzm.
Arbeitsgarderoben bester Fabrikate u. Hamburger Spezialartikel mit der Wasserwage. Eingetr. Schutzmarke
Anerkennungsschreiben liegen vor.
Schnellster u. bester Versand.
Preisliste gratis und franko.
Louis Mosberg, Bielefeld,
Breitestrasse 44, Papenmarkt-Ecke.
Spezial-Fabrik von Berufskleidung.

Nachruf.

Am 8. Juni starb nach längerem Kranksein unser Kamerad

August Trost

im Alter von 41 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm

[M. 3,60] **Die Zahlstelle Crefeld.**

Georg Fabian aus **Schwittersdorf**, Regierungsbezirk Halle a. d. S., wo steckst Du? Sende Deine Adresse an

[90 ₰] **Franz Rolle, Lüdenscheid,** Bayernstr. 55.

Die **Verbandsherberge** der Zimmerer in **Frankenthal** befindet sich im [M. 1,50]

„Gasthaus zum goldenen Adler",

Wörthstr. 48, bei dem Kameraden **Steidel.**

Unserem Kameraden **Franz Manikowski** zu seinem **39. Wiegenfeste** am 17. Juni [M. 1,50]

ein dreifach donnerndes Hoch!

Die Kameraden vom Platz Sawitzki in Graudenz.

Zimmerleute

finden Beschäftigung bei

W. Hoppe, Zimmermeister,

[M. 1,80] **Güsen,** Regierungsbezirk Magdeburg.

Bauschule Rastede

früher Bauschule Zetel

Meister- und Polierkurse. Vollständige Ausbildung in einem Winter. Mehrere Schüler bestanden bereits die Meisterprüfung. Beginn des nächsten Semesters Ende Oktober. Programm kostenlos durch

C. Rohde, Rastede i. Oldb.

Bauschule zu Berlin

Neanderstr. 3, vorn, 3 Treppen.

Meister- und Polierkurse. Gediegenste und schnellste Ausbildung zum Meisterexamen

▫ Abendkurse ▫ Tageskurse ▫

Solidaritäts-Bleistifte und -Massstäbe

nur von **Jean Blos, Stein-Nürnberg.**

Zimmerer Deutschlands! Isländer, prima, 2 ℔ schwer, M. 6; Dresdener Zimmermannshose à Paar M. 4,50; garantiert echt schwarze Samthose M. 10; prima Lederhose, Sorte I M. 6,50, Sorte II (2½ ℔ schwer) M. 4,80; echt braune und echt schwarze Manchester-Hosen, Sorte I M. 8, Sorte II M. 6; Jacketts (ein- und zweireihig), Sorte I M. 15, Sorte II M. 12, mit gutem, warmem Futter; garantiert echt schwarze Samtweste, zweireihig (Perlmutterknöpfe), à Stück M. 4,80, 5 Stück M. 21.

Neu! Garantiert echt schwarze Lederhosen, **Dreidrahtgewebe,** mit Ledertaschen, à Paar M. 6; Jacketts mit warmem Futter M. 11; Hose, Sorte II M. 5, Jackett M. 10; nach Maß zu gleichen Preisen versendet bei Bestellungen von M. 10 an überallhin portofrei. Streng reell. Nicht Gefallendes nehme retour. Verlangen Sie die Preisliste frei!

Emil Hohlfeld, Dresden-N., Ritterstr. 2—4.

Versandhaus und Fabrikation für Zimmerer und Maurer.

Grösstes Spezialhaus Deutschlands

Beste und schnellste Bedienung! Stets neue Anerkennungen!

M. Mosberg's Arbeitergarderoben mit der Schutzmarke sind **unerreicht!**

Nur erprobt gute Qualitäten! Preislisten gratis!

Um die allein echten, weltberühmten **Original-Fabrikate** von M. Mosberg zu erhalten, schreibe man stets:

Firma **M. Mosberg, Bielefeld.**

Nicht mit theoretischen Büchern zu vergleichen.

Sehr lehrreich für die Zimmerer.

Selbst den tüchtigsten Polieren zu empfehlen sind die nach eigener vieljähriger Praxis deutlich erklärten und deshalb überall sehr anerkannten Werke:

Wolfs

Praktische Ausführung der Schiftung und Dachverbandhölzer

mit 406 Figuren, einschließlich 12 zusammenlegbaren Dächern, sowie 10 Kantholzmodellen und verschiedenen Modellfiguren. **Großformat, geb. Preis M. 6,75.**

Wolfs

Dachausmittelung und Dachkonstruktion

mit 341 Figuren, einschließlich 12 zusammenlegbaren Dachmodellen. **Taschenformat, geb. Preis M. 3,50.**

Beide Werke „Groß- und Taschenformat" zusammen M. 9,25.

Wolfs

Praktische Ausführung der Treppen

mit 300 Figuren, einschließlich der aufstellbaren Wangen- u. Kantholzmodelle einer gewundenen Treppe und einiger Wangenkropfstücke, nebst verschiedenen Modellfiguren. **Großformat, geb. Preis M. 6.**

Wolfs Zimmerarbeitslohn,

Handbuch zur Ermittlung der Arbeitspreise mit Arbeitszeit und den Lohnsätzen von 20, 25, 30 bis 60 ₰ pro Stunde. **Taschenformat, geb. Preis M. 3.**

Beide Werke: „Ausführung der Treppen" und „Zimmerarbeitslohn" zus. Preis M. 8.

Allein in der Art von der Praxis.

Wolfs Gartenlauben, Verandas und Giebelverzierungen

mit 60 Garteneingängen, Einfahrten und Laubbogen nebst Zäunen und Laubwänden. 55 offene und geschlossene Lauben sowie 36 Verandas, Kolonnaden und Giebelverzierungen. Außerdem verschiedene Profilierungen von Säulen, Kopfbändern, Balken-, Rähm- und Sparrenköpfen; Trauf- und Giebelbehänge. Insgesamt 262 meist große und deutliche Figuren.

Großformat, geb. Preis M. 6,75.

Bestellungen nimmt **Gustav Wolf,** Architekt, **Leipzig-Schleußig,** Oeserstr. 18, selbst entgegen.

Neu! Soeben erschien **Neu!**

Das Zimmerer-Handwerk

von Gustav Blohm.

Für nur 2 Mark

monatliche Teilzahlungen liefert die Firma E. H. Friedr. Reisner, Leipzig, ▫▫ sofort das vollständige Werk. ▫▫ Preis: 22 Mark. ▫ Mit Modellmappe.

Im „Zimmerer" № 26 von der Redaktion besprochen.

? ? ? ? ? ? ? ? ? ? ? ? ?

Verkehrslokale, Herbergen usw.

(Jahresinserate unter dieser Rubrik kosten Mk. 8. Inserate, die bis jetzt nicht erneuert waren, sind gestrichen. Neuaufnahmen finden nach Einsendung des Betrages statt.)

Altenburg. Verkehrs- und Versammlungslokal f. Zimmerer bei F. Kühn, Kottritzerstraße, „Tivoli".

Altona, Bez. 15. Verkehrslokal und Herberge bei Chr. Sievers, Lohmühlenstr. 36. Daselbst jeden zweiten Mittwoch im Monat Zusammenkunft und jeden zweiten und vierten Sonnabend im Monat Zahlabend.

Berlin. Arbeitsnachweis und Bureau des Zentralverbandes der Zimmerer Berlins und der Vororte: SO, Engelufer 15, Zimmer 32, Fernsprecher Amt IV, Nr. 2789. Alle Mitteilungen über Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Zimmerer in Berlin und Umgegend sind hier zu melden.

— N. W. Schumann, Cöslinerstr. 17. Restaurant. Arbeitsvermittlung und Zahlstelle des Verbandes, Bezirk 10. Beiträge werden zu jeder Tageszeit entgegengenommen.

— N. Chr. Hilgenfeld, Bergstr. 62. Restaurant. Arbeitsvermittlung. Zahlstelle des Verbandes, Bezirk 11, Montag abends von 8 bis 10 Uhr. Zahlstelle der Zentralkrankenkasse.

— N. C. Kaasch, Weißenburgerstraße 35. Restaurant, Arbeitsnachweis, Zahlstelle des Verb., Bez. 12, Sonntags, vorm. 10 bis 12 Uhr. Zahlstelle der Zentralkrankenkasse, Bez. 6. Sonnabends v. 8 bis 10, Sonnt. v. 10 bis 12 Uhr.

— N. Gottlieb Hoffmann, Swinemünderstr. 47. Verkehrslokal und Zahlstelle des Verbandes, Bezirk 26. Jeden Montag, abends von 8 bis 10 Uhr Entgegennahme der Beiträge und Arbeitsvermittlung. Zahlabend der Zentralkrankenkasse jeden zweiten und vierten Montag im Monat, abends von 8 bis 10 Uhr.

— NW. Karl Guttheil, Birkenstr. 29a. Verkehrsl. Zahlstelle des Verbandes, Bezirk 9. Jeden Sonnabend, abends von 8 bis 10 Uhr, werden Verbandsbeiträge entgegengenommen. Zahlstelle d. Zentralkrankenkasse.

— O. August Zietz, Warschauerstr. 61, Fernsprecher Amt 7, Nr. 3327. Verkehrslokal und Zahlstelle des Verbandes, Bezirk 25. Jeden ersten und dritten Sonntag vormittags von 10 bis 12 Uhr, sowie jeden zweiten und vierten Montag im Monat abends von 8 bis 10 Uhr Entgegennahme der Beiträge und Arbeitsvermittlung.

Berlin O. Otto Plöger, Rest., Rigaerstr. 95. Telephon Amt 7, Nr. 854. Zahlst. d. Zentralverb., Bez. 3. Jeden Sonnabend abend von 8 bis 10 Uhr Entgegennahme der Verbandsbeiträge, sowie Zahlabend der Zentralkrankenkasse.

— O. Max Rath Krautstraße 36, Fernsprecher Amt 7, Nr. 6716. Verkehrslokal und Zahlstelle des Verbandes, Bez. 4. Jeden ersten und dritten Sonntag, vorm. von 10 bis 12 Uhr und jeden zweiten und dritten Montag, abends von 8 bis 10 Uhr: Entgegennahme der Beiträge und Arbeitsvermittlung, sowie Zahlstelle der Krankenkasse.

— SO. A. Bachmann, Eisenbahnstr. 36a, Restaurant. Arbeitsvermittlung. Zahlstelle des Verbandes, Bezirk 5. Jeden 1. und 3. Sonntag, vorm. von 10 bis 12 Uhr, sowie jeden 2. und 4. Montag im Monat, abends von 8 bis 10 Uhr, Entgegennahme der Beiträge und Arbeitsvermittlung. Zahlstelle der Zentralkrankenkasse.

— S. Karl Tolzmann, Boeckhstr. 34. Restaurant. Arbeitsnachweis, Zahlstelle des Verbandes, Bezirk 6. Jeden Sonnabend von 8 bis 10 Uhr abends Entgegennahme der Beiträge, sowie jeden dritten Montag im Monat Zahlabend der Zentralkrankenkasse, Bezirk 5.

— SW. Verbandslokal und Arbeitsnachweis für Bezirk 7 bei Böhmchen, Kreuzbergstr. 12, zugleich Zahlstelle der Zentralkrankenkasse, Sonntags vorm. von 8 bis 12 Uhr. Telephon: Amt VI, Nr. 4281.

— Gesundbrunnen. F. Schumann, Buttmannstr. 13, Restaurant, Arbeitsvermittlung und Zahlstelle der Zentral-Krankenkasse.

Berlin-Schöneberg. Heinrich Folger, Kyffhäuserstr. 26. Fernsprecher Amt 6, Nr. 1398. Restaurant, Verkehrslokal u. Zahlstelle d. Verbandes, Bez. 8. Montags, abends von 8 bis 10 Uhr, Zahlabend d. Krankenkasse.

Berlin-Tegel. H. Glückselig, Berlinerstr. 92. Restaur., Verkehrslokal u. Zahlstelle des Verbandes, Bezirk 14. Beiträge werden jeden Sonntag nach dem 1. und 15. im Monat, vorm. von 10 bis 12 Uhr, entgegengenommen.

Berlin-Wilmersdorf. August Natusch, Uhlandstr. 71. Fernsprecher Amt Wilmersdorf Nr. 334. Restaurant, Verkehrslokal und Zahlstelle des Verbandes, Bezirk 28. Zahlabend Montags von 8 bis 10 Uhr abends. Versammlung jeden dritten Dienstag nach dem 1. im Monat.

Bochum. Herberge und Verkehrslokal bei August Hassenpflug, Grabenstr. 20.

Bremen. Bureau d. Zahlst.: Gewerkschaftshaus, Faulenstr. 58/60, Zim. 19; geöffnet von 12 bis 1 Uhr mittags und von 5 bis 7 Uhr abends. Daselbst Meldestelle der Arbeitslosen und Auszahlung der Reiseunterstützung.

— Herberge und Verkehrslokal bei H. Behrmann, Kleine Helle 40. Jeden ersten Sonnabend im Monat, abends bis 10 Uhr, Zahlabend der Zentralkranken- und Sterbekasse.

Cöpenick. Otto Joch, Grünauerstr. 7, Verkehrslokal. Versammlung Sonntags nach dem 15. eines jeden Monats, nachm. 3½ Uhr.

Dortmund. Verkehrs-, Versammlungslokal und Herberge bei O. Steimann, 1. Kampstr. 73. Mittwoch nach dem 1. und Dienstag nach dem 15. eines jeden Monats Versammlung. Arbeitsnachweis daselbst abends von 7½ bis 8½ Uhr. Zureisende Kameraden sind verpflichtet, bevor sie nach Arbeit umschauen, hiervon Kenntnis zu nehmen.

Dresden. Zentralbureau, Arbeitsnachweis und Herberge befinden sich im „Volkshaus", Ritzenbergstr. 2, 2. Et., Z. 27 und Marstr. 13 (Nähe Wettiner Bahnhof); Telephon Nr. 10 425.

Frankfurt a. M. Verbandsbureau, Arbeitsnachweis und Herberge im Gewerkschaftshaus, Stoltzestr. 13, 2. Et., Zimmer 14. Mitteilungen über Lohn- und Arbeitsbedingungen der Zimmerer Frankfurts a. M. und Umgegend sind hier zu machen. Meisterverzeichnisse werden verabfolgt.

Hadersleben. Verkehrslokal: A. Michael, Südermarkt 294. Geschirrvermietung.

Hamburg. Bureau des Zentralverbandes der Zimmerer Hamburgs und Umgegend: Besenbinderhof 57/66, 2. Et. Telephon: Amt V, Nr. 440. Alle Mitteilungen über Lohn- und Arbeitsbedingungen der Zimmerer Hamburgs und Umgegend sind hier zu melden. Zureisende Kameraden haben die Pflicht, bevor sie nach Arbeit umschauen, sich im vorstehend bekanntgegebenen Bureau zu melden. Meisterverzeichnisse werden dort unentgeltlich verabfolgt.

Hamburg-Altstadt. Verkehrslokal bei Ch. Erhorn, Mohlenhofstr. 29/30. Am ersten Mittwoch jedes Monats, abends 8½ Uhr, Zusammenkunft. Jeden Sonntag von 11 bis 12 Uhr mittags werden Beiträge entgegengenommen.

Hamburg-Neustadt. Bezirkslokal bei F. Kröger, Gr. Neumarkt 36, Keller. Telephon Amt I, Nr. 8628. Beitragsentgegennahme jeden Sonntag von 12 bis 1 Uhr mittags. Zusammenkünfte werden durch Laufzettel im „Zimmerer" bekannt gegeben.

Hamburg-Barmbeck. Verkehrsl. b. Rud. Allerding, Rönnhaidstr. 67. Am Montag nach dem 1. eines jeden Monats Zusammenkunft. Beitragsentgegennahme, auch für die Krankenkasse, Sonntags vormittags von 11 bis 1 Uhr.

— O. Niemeyer, Dehnhaide 129. Vermietung von Zimmererwerkzeug.

Hamburg-Eilbeck. Verkehrslokal für Zimmerer bei H. Beer, Wandsbeker Chaussee 128. Am 2. Montag eines jeden Monats Zusammenkunft.

Hamburg-Eimsbüttel. Witwe Lemcke, Verkehrslokal, Belle-Alliancestr. 45. Jeden Sonnabend Zahlabend. Jeden letzten Sonnabend im Monat Zahlabend der Zentralkrankenkasse.

Hamburg-Hamm. Verkehrslokal bei C. Soltau, Mittelstr. 95. Am ersten Montag eines jeden Monats Zusammenkunft.

Hamburg-Hammerbrook. Ernst Genning, Gothenstr. 58. Verkehrslokal. Am ersten Sonntag eines jeden Monats Zusammenkunft.

Hamburg-Rothenburgsort. Verkehrslokal Th. Rolfs, Röhrendamm 209. Tel.: V, Nr. 765. Am 2. Dienstag eines jeden Monats Zusammenkunft.

Hamburg-St. Georg. Bezirkslokal der Zimmerer bei R. Kaldenbach, Ecke Bayer- und Borgesch straße. Jeden Sonntag von 11 bis 12 Uhr Zahltag. Jeden zweiten Mittwoch im Monat, abends 8½ Uhr, Zusammenkunft.

Hamburg-Ihlenhorst. Leop. Haedrich, Mozartstr. 17, Verkehrslokal der Zimmerer. Dienstag nach dem 1. eines jeden Monats Versammlung.

Hamburg, Bez. 17, Ottensen. Verkehrslokal bei H. Heidorn, Bahrenfelderstraße 124. Daselbst jeden zweiten und vierten Sonnabend im Monat Zahlabend und jeden ersten Mittwoch im Monat Zusammenkunft.

Hamburg-Wandsbek. Am dritten Mittwoch eines jeden Monats, abends 8½ Uhr, Zusammenkunft bei Goßmann, Bramfelderstraße.

Hamburg-Wilhelmsburg. Bezirk 25 und 26. Verkehrslokal und Herberge bei C. Meyer, Vogelhüttendeich 23, Telephon Amt I, 3211. Jeden ersten Sonntag im Monat, nachmittags 4 Uhr, Zusammenkunft und Beitragsentgegennahme.

Hannover. Bureau der Zahlstelle, Verkehrs- und Versammlungslokal: Neuestr. 27, Fernsprecher 3170. Versammlung alle 14 Tage Dienstags Abendsaeldbst Zahlstelle der Zentralkrankenkasse.

Kiel. Bureau der Zahlstelle Kiel und Umgegend: Gewerkschaftshaus, Fährstr. 24, 2. Et., Telephon 976. Alle Mitteilungen über Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Zimmerer Kiels sind hier zu melden. Zureisende Kameraden sind verpflichtet, bevor sie nach Arbeit umschauen, sich im Bureau zu melden. Versammlung jeden zweiten Dienstag im Monat.

Leipzig. Herberge, Verkehrslokal, Arbeitsnachweis und Zahlstelle II der Zentral-Krankenkasse „Volkshaus", Zeitzerstr. 32, Zimmer 8 und 9. Zahlstelle II der Zentral-Krankenkasse bei Joseph Fritzsche, Volkmarsdorf, Idastr. 9, 3. Et.

— Verkehrslokal für den Westen in Plagwitz-Lindenau bei Karl Zettler, Ecke der Weißenfelser- und Merseburgerstraße.

— Verkehrslokal für den Norden in L.-Gohlis, Elsbethstraße, Restaurant „Thüringer Hof".

— Verkehrslokal f. d. Osten in L.-Reudnitz, Rathausstr. 41 b. Emil Höhne.

Lübeck. Die Versammlungen der Zahlstelle finden Donnerstags nach dem 1. und 15. eines jeden Monats im Vereinshause, Johannesstr. 50—52, statt. Zimmererherberge bei Johs. Mohr, Hundestr. 01.

Magdeburg. Verkehrslokal u. Herberge bei Muller, Inhaber Holze, Tischlerkrugstraße 22. Dienstags nach dem 1. eines jeden Monats Bezirksversammlung.

— Arbeitslosen-Melde- und Kontrollstelle bei Ernst Mahn, Rothekrebsstraße 2, Kontrolle findet vormittags von 10 bis 11 Uhr statt. Hier wird auch die Reiseunterstützung ausbezahlt, und zwar Wochentag abends von 6 bis 7 Uhr, Sonntag vormittags von 10 bis 11 Uhr.

München. Bureau der Zahlstelle: Kapuzinerstr. 25, 1. Et., Telephon 6690. Sprechstunden von 11 bis 1 und von 5 bis 7 Uhr. Arbeitslosenmeldung von 10½ bis 12 Uhr vormittags, und Auszahlung der Reiseunterstützung. Sonntags geschlossen. Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat in den „Zentralsälen", Neuturmstr. 1, 1. Stock. Verkehrslokal und provisorischer Arbeitsnachweis im „Peterskeller" Viktualienmarkt 13. Zentralherberge: Pisenbachstr. 4a.

Mühlhausen i. Th. Bureau der Zahlstelle, Herberge, Verkehrs- und Versammlungslokal bei Weinborn, Dornacherstr. 6, „Zum roten Löwen". Auskunft für Zugereiste erteilt der Herbergsvater.

Nordenham. Verkehrslokal: „Lindenhof". Bureau: Hansingstr. 8. 1. Et., Z. 6; geöffnet an allen Wochentagen von 8 bis 9 Uhr abends. An- und Abmeldungen sowie Auszahlung aller Unterstützungen werden nur hier erledigt.

Nürnberg. Bureau der Zahlstelle: Webersplatz 6, 1. Et. Telephon 3845. Daselbst Auszahlung der Reise- und Arbeitslosenunterstützung. Versammlungen jeden ersten Dienstag im Monat in der „Goldenen Rose", Webersplatz 6. Zentralherberge: Gewerkschaftshaus „Historischer Hof", Neuegasse 13.

Druck: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg.